

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
1/2022 · 72. Jg. · B 5 129 F · EUR 5,-



Zum
300. Geburtstag von
Georg Moritz Lowitz

Lebensläufe bei St. Michael

1/22

Inhaltsverzeichnis

Titelbild:

Georg Moritz Lowitz: Himmelsglobus (1747) und Erdglobus (1784), Globenmuseum Wien.
Siehe hierzu auch die Abbildungen auf S. 18 und 19.

Hans Gaab

Zum 300. Geburtstag von Georg Moritz Lowitz S. 3

Gerhard Bauer

Lebensläufe bei St. Michael S. 29

Vereinsnachrichten

S. 35

Impressum

Herausgeber: Geschichtsverein Fürth e.V., Schlosshof 12, 90768 Fürth

Schriftleitung: Redaktion
Karin Jungkunz, Winklerstraße 31, 90763 Fürth
Dr. Martin Schramm, Stadtarchiv Fürth, Schlosshof 12,
90768 Fürth

Layout und Korrektur
Hanne Kimberger, Schmerlerstraße 13, 90768 Fürth
Rolf Kimberger, Schmerlerstraße 13, 90768 Fürth

Verfasser: Dr. Hans Gaab, Scherbsgraben 18, 90766 Fürth
Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach

Satz und Druck: aischparkdruck, An den drei Kreuzen 12, 91315 Höchststadt a. d. A.

Erscheinungsdatum: März 2022

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, sind dem Geschichtsverein Fürth e.V. vorbehalten.

Erscheinungsweise der Hefte vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten. Einzelhefte sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Hans Gaab

Zum 300. Geburtstag von Georg Moritz Lowitz

Georg Moritz Lowitz (siehe Abb. 1) ist der einzige Astronom des 18. Jahrhunderts von einiger Bedeutung, der in Fürth geboren wurde. Durch seine Arbeiten für das Landkartenofficin von Homanns Erben wurde er so bekannt, dass ihn die Stadt Nürnberg 1751 zum Sternwartendirektor und Mathematikprofessor ernannte. 1755 wechselte er nach Göttingen, legte hier im Herbst 1763 aber alle seine Ämter nieder. 1768 wechselte er nach St. Petersburg. 1774 wurde er bei Vermessungsarbeiten nahe der Wolga von Aufständischen ermordet.

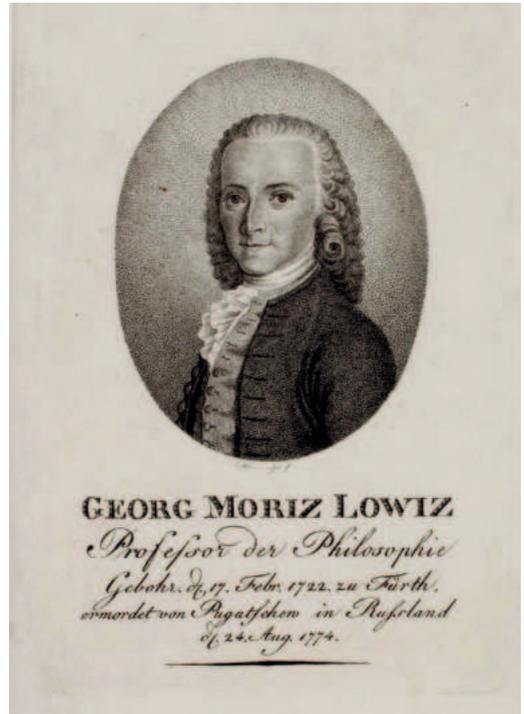


Abb. 1: Porträt von Georg Moritz Lowitz (1722–1774) von Konrad Westermayr (1765–1834).

Elternhaus und Jugend

Im Taufbuch der Kirche St. Michael zu Fürth findet sich im Jahr 1722 folgender Eintrag:

„☿ wurde ein ges.[tern] früh zwischen 6-7 geb.[orenes] Söhnlein folgender Eltern getauft: Pat.[er] Wolffgang Lobiz, Zainers Gesell u. Catharina ux.[or] ComP.[ater] Georg Moriz H[errn] Matth. Pehringer, Zainer zum dooß. Eheibl.[icher] Sohn inf.[ans] Georg Moriz; Fürth“

Dieser Eintrag steht zwischen Einträgen vom Freitag, dem 13. und Mittwoch, dem 18. Februar 1722. Das Zeichen des Planeten Merkur kennzeichnet den Mittwoch, und damit den 18. Februar. Nachdem das Söhnlein (infans) am Tag vorher geboren wurde, ist der 17. Februar 1722 der Geburtstag des späteren Astronomen und Geographen Georg Moritz Lowitz.

Den Vornamen erhielt er von seinem Taufpaten (Compter) Georg Moritz, Sohn des Matthäus Peringer, „Zainer zum dooß“. In Doos hatte die Pegnitz ein starkes Gefälle, weshalb das Wasser hier „toste“, worauf sich der Name bezieht. Schon sehr früh wurde dies zum Betrieb einer Mühlenanlage genutzt.¹ Wie aus Unterlagen des Stadtarchivs Nürnberg hervorgeht, betrieben hier Vater und Sohn Peringer den „spitalischen Zainhammer“.² Hier wurde grobes Stabeisen durch Hammerschläge zu Zainen geschmiedet, also zu langen, stabförmigen Eisenstäben. Nachdem der Vater „Zainers Gesell“ war, ist die Annahme naheliegend, dass er bei den Peringers gearbeitet hat.

Die Familie von Georg Moritz Lowitz lässt sich bis zum Urgroßvater zurückverfolgen:

Hans Lowitz (Lowith) war im 17. Jahrhundert Tagelöhner und Hirte in Zautendorf gewesen.³ Dessen Sohn Christoph heiratete am 3. Juni 1679 in Roßtal Ursula Lasting.⁴ Ein Jahr nach der Hochzeit wurde hier am 23. August 1680 der Sohn Wolfgang getauft, der der Vater unseres künftigen Astronomen war.⁵

Am 13. September 1683 kaufte der Großvater ein kleines Stück Land in Kapsdorf nahe Barthelmesaurach „hinter dem Closter der Zwölfbrüder Stiftung, beÿ der Carthaußen“.⁶ Hier wurde 1687 der Sohn Georg geboren, im Frühjahr 1689 war Ursula Lowitz erneut schwanger.⁷ Mitte März 1689 brach Christoph Lowitz zu einem Einkauf Richtung Nürnberg auf. Anfang April wandte sich Ursula Lowitz in zwei Schreiben an die Obrigkeit, da ihr Mann nicht zurückgekehrt war. Sie bat um Hilfe für sich und ihre drei Kinder.⁸ Mitte September wurde der Hof verkauft. Ende Oktober tauchte Christoph Lowitz aber wieder auf, er habe seit Jacobi „11 Wochen am Fieber gelegen“.⁹ Jacobi, der Tag des Heiligen Jacob ist der 25. Juli. Sein Fieber mag erklären, warum er erst Ende Oktober zurückkehrte, nicht jedoch wo er sich von März bis Juli aufhielt. Das weitere Schicksal dieser Familie ist nicht bekannt.

Entsprechend weiß man über die Jugend des Vaters Wolfgang Lowitz nichts. Erst 1721 taucht er anlässlich seiner Heirat im Trauungsbuch von St. Michael auf.¹⁰

„Dom. Cantate. [1721] Der Ersame Wolfgang Lowiz, Zimmergesell auf der Sorg, e.[he-licher] S.[ohn] des weÿland Ersamen Christoph Lowizens, Koblers zu Rostall s.[eelig] h.[interlassener] Sohn. Jgfr. Anna Catharina, des Ers. [amen] Meister Adams Wurschicks, Schuhmachers alhier eheleibl. Tochter. Wurden zu Wendelstein copulirt“

Cantate ist der 4. Sonntag nach Ostern, damals hat der Vater das Aufgebot bestellt, wahrscheinlich haben Sie um Pfingsten herum geheiratet. „Sorg“ ist der Name des Schlosses in Wendelstein. Hier hat der Vater als Zimmermannsgeselle gearbeitet und ist erst nach der Heirat nach Fürth gezogen, wo er sich als Zainer verdingte.

Seine Ehefrau war am 24. November 1692 getauft worden¹¹ und war somit bei der Heirat

28 Jahre alt. Georg Moritz Lowitz war das erste Kind aus dieser Ehe. Er hatte eine Schwester und einen Bruder, die beide früh starben: Die am 26. Januar 1724 getaufte Anna Margareta mussten die Eltern bereits am 2. Mai 1724 beerdigen. Als Wohnort wurde damals Höfen angegeben, das heute ein Stadtteil von Nürnberg ist.¹² Die Eltern scheinen dorthin umgezogen zu sein. Am 30. Juni 1732 wurde der Sohn Georg Jacob beerdigt, 7 Jahre und 6 Wochen alt.¹³ Er muss also im Mai 1725 geboren worden sein, ein Taufeintrag zu ihm war nicht auffindbar.

„Mein Vatter war ein armer Handwercks Mann in einem Marckt=Flecken, der mir aber schon im vierdten Jahre meines Alters gestorben ist,“¹⁴ schrieb Georg Moritz Lowitz im Rückblick. Im Bestattungsbuch von St. Michael findet sich hierzu der Eintrag:

„Eod. die [= 9. Juni 1727] ist Wolfgang Lobitz, Tagelöhner allhier, ein liederlicher Mensch, beerdigt worden. 46 Jahr 10 Mens; Furth“

Der zuständige Pfarrer kann vom Vater keine hohe Meinung gehabt haben. Im Juni 1727 war Georg Moritz schon fünf Jahre alt, der Vater starb also im sechsten Jahr seines Alters. Hier hat Lowitz sein Gedächtnis etwas im Stich gelassen. An seinen Vater scheint er nur undeutliche Erinnerungen gehabt zu haben. 1665 beschrieb Lowitz das Schicksal seiner Mutter und seine Jugend, was hier ausführlich zitiert werden soll:¹⁵

„Meine Mutter, die noch jetzt in Nürnberg in hohen Alter, aber durch mich glücklich und vergnügt gemachet, lebet, hat sich und mich durch mißseelige Tage Arbeiten so lange ernehren müßen, bis ich und zwar schon in meinem sechsten Jahre anfang durch meine Lern Begierde und besondern Fleiß mit allerley kleinen obgleich kindischen Künsten wenigstens mein Brodt zu verdienen. Ich fing im neunnden Jahre an, andere im Lesen Schreiben und Rechnen zu unterweisen; und im zwölften Jahre verschafte ich meiner Mutter durch meinen kleinen Verdienst ein ruhigeres Leben als sie vorhin hatte. Im dreÿzehnten Jahre legte ich mich auf die Ernsthafften Künste und insbesondere auf die Mechanick. Ich drängte mich an alle Persohnen, von denen ich Nachricht bekam daß sie Liebhaber und Kenner derer mathematischen

Wißenschafften waren; diese lehnten mir an Büchern was sie hatten, und ich schrieb die gantzen Nächte die Bücher aus, und studirte deren Inhalt mit der grösten Begierde: und was ich auf diese Art mit dem eiffrigsten Fleiße lernte, suchte ich mir auch jederzeit theils durch die Ausübung theils aber durch die Anwendung nutzbar zu machen um dadurch meinen Verdienst zu vergrößern, und mir selbst die nöthigsten Bücher und Instrumente, nach und nach anschaffen zu können.“

Vermessung der Haard

Lokal muss sich Lowitz schon Anfang der vierziger Jahre einen guten Namen als Mathematiker gemacht haben, denn 1743 wurde der 22-jährige mit der Vermessung der Haard beauftragt, das ist in etwa die Gegend um die heutige Hardstraße. Über die Hintergründe berichtete der Pfarrer Carl Friedrich Lochner¹⁶ (1694–1748, siehe Abb. 2) nach Nürnberg:¹⁷

„Es ist bis dahero, nachdem das Holz von benannter Haart auß= und abgehauen worden,¹⁸ von dießer Zeit an Eine Hochwürdige DomProbstej Bamberg, und die allhießige Further Gemeinde mit einander in beständige Litigiis¹⁹ und Controversien gestanden; jene die DomProbstej maßete sich des Grundes und Bodens, dieße aber, die Gemeinde, der Hut auff dem von dem Holze gänzlich entblößten Grund und Boden an, behielte auch so fort ihre Hut und Wayde in beständiger Possession biß auff den heutigen Tag. Im abgewichenen vorigen Jahre suchte sich die Further Gemeinde mit der Dom Probstej Bamberg zu sezen, und offerirte gegen Abtretung aller bißherigen Ansprüche derßelben 8000 fl. zu erlegen, damit aber sollte die mehr erwähnte Haart der Gemeinde eigenthümlich zugehören, und ihr von Bamberg nichts mehr davon disputirlich gemacht werden.“

Am 2. März 1744 war der Vertrag zwischen den Bambergern und der Fürther Gemeinde unterzeichnet worden. Der Vergleich bestand im Wesentlichen darin, dass die Domprobstei der Gemeinde Fürth „die

Georg Andreas Will behauptete 1756 im Nürnbergischen Gelehrtenlexikon, dass Lowitz „5 Jahre lang sich in der Goldschmidte=Kunst bey dem Hrn. Hof=Commissarius Wächtler in Fürth, übte.“ Davon ist in der hier zitierten Stelle keine Rede, auch an anderen Stellen bezeichnete sich Lowitz als „völligen Autodidactus“. Dass er beim Goldschmiedemeister Ferdinand Friedrich Wächtler (1692–1762) in die Lehre ging, ist damit fragwürdig.

gänzliche Haard, wie sie dermalen öde und unbebauet dalieget, zu einem wahren privaten Eigenthum“ überläßt, sich aber Vogtei und Lehensherrschaft darüber vorbehält. Weitere Details wurden in insgesamt 14 Punkten geregelt, laut Punkt 5 hatte die Fürther Gemeinde „innerhalb Jahr und Tag“ 8000 Gulden zu bezahlen.²⁰

Der Grund sollte an die Gemeindemitglieder verteilt werden, wozu Lowitz mit der Vermessung schon Ende 1743 beauftragt worden sein muss. Der Wirt und spätere



Abb. 2: Porträt von Carl Friedrich Lochner d. J. (1694–1748).

Copia. In in denen Gemeindlichen Acten befindlichen
 Rechnung, wegen Abmeßung der Haard.

Den einem Morgen verlange nicht mehr, denn
 30 Xr, welches andere nicht unter einen Gulden
 machen.
 Es waren also 158 Morgen, thut fl. 79. -
 Ferner vor einen Morgen abzumeßen bekommen andere
 bei einer Quantitaet 15 Xr. Ich verlange nur
 6 Xr. - - - - - 15. 48.

 fl. 94. 48

Den 16 Decbrs von Herrn Gaißler auf Abschlag empfangen fl. 10.-,
 bleiben erst 84 fl.

Nürnberg, den 15 Martz 1744.

Georg Moritz Lowitz.
 aufsehnlicher Professor in
 Göttingen und St Petersburg.

Abb. 3: „Copia der in denen Gemeindlichen Acten befindlichen Rechnung, wegen Abmeßung der Haard“ – Rechnung von Lowitz über seine Vermessungsarbeiten auf der Haard. (Siehe nachfolgende Transkription)

Von einem Morgen verlange nicht mehr, denn 30 Xr, welches andere nicht unter einen Gulden machen.	
Es waren also 158 Morgen, thut	fl. 79.-
Ferner vor einen Morgen abzumeßen bekommen andere bei einer Quantitaet 15 Xr. Ich verlange nur 6 Xr:	15.48
	<hr/>
Den 16 Decbrs von Herrn Gaißler auf Abschlag empfangen fl. 10.-, bleiben erst 84 fl.	fl. 94.48
Nürnberg den 15 Martius 1744	



Abb. 4: M. Bischof: Situationsplan der Gegend bei Fürth, Unterfarnbach und Atzenhof etc rücksichtlich der zur nächsten Revue abgeschnittenen Felder. Fürth am 3ten Octobr 1804.

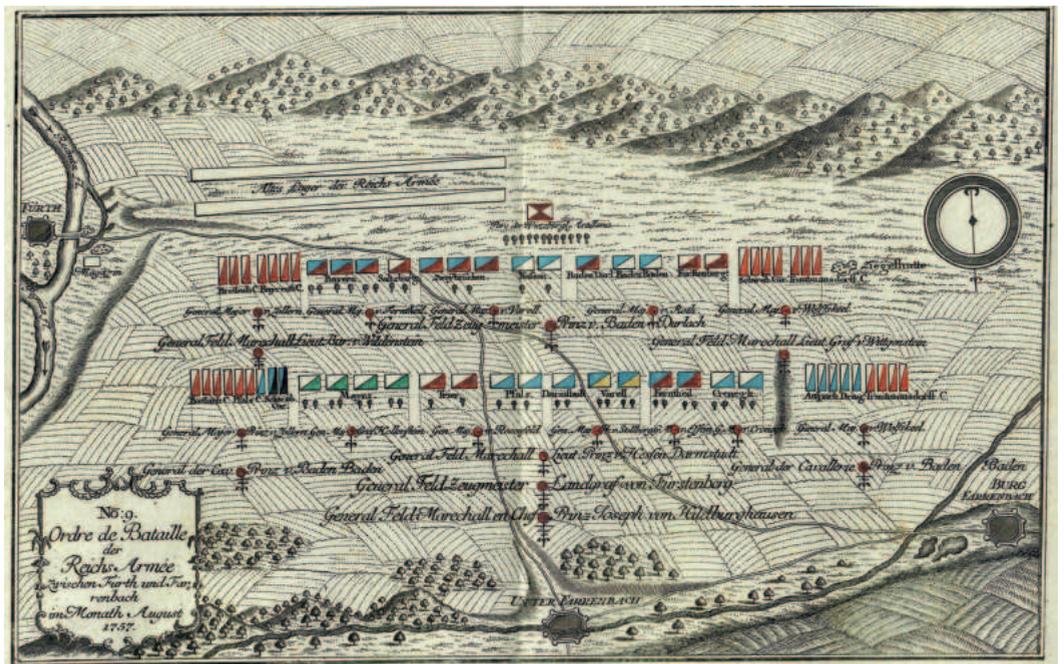


Abb. 5: ... worauf diesem Sommer [1757] die Reichsexecutionsarmee gestanden. Ordre de Bataille, der Reichs Armée zwischen Fürth und Farrenbach im Monath August 1757.

Chronikschreiber Andreas Gruber (1721–1787) half ihm bei seinen Vermessungsarbeiten.²¹ Seine Rechnung über 94.48 fl. stellte Lowitz am 15. März 1744 (vgl. Abb. 3).

Allerdings beschwerten sich bald die Unterfarnbacher, da sie die Hard bisher als Weidegrund benutzt hatten (vgl. Abb. 4). Es folgte ein Streit, der sich länger hinzog. Von den Arbeiten von Lowitz blieb dabei nicht viel übrig, wie Lochner berichtete:²²

„Und so siehet es biß dahero mit der Haart noch immerzu aus: niemand kann an denen ihm eingeräumeten Stucke Feldes einen Anfang machen, wohl aber wurden die gesetzten Stöck und Flöcke mehrentheils weiß nicht! ob von den Unter Farrenbachern oder Furthern selbsten? weilen ihne Holz mangelte wiederum herausgezogen.“

Über die technische Seite der Vermessung und seine damaligen Erfahrungen berichtete Lowitz 1757 in einem Vortrag über „eine Aufgabe der ausübenden Feldmeßkunst“, der in den „Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen“ zusammengefasst wurde:²³

„Hr. L. hat hievon ein Exempel im grossen selbst unter Händen gehabt, da er 1744 eine grosse Heyde bey Nürnberg, die Haardt genannt,²⁴ worauf diesem Sommer die Reichs-executionsarmee gestanden [siehe Abb. 5],²⁵ in einzelne Morgen=Aecker einzutheilen bekommen. Er nahm in dieser Absicht die Heyde mit dem Meßtische aus drey Ständen auf, fand aber als er nach vollendeter Arbeit eine Probe aus dem ersten Stande machen wollte, daß die Figur, die er dadurch erhalten hatte, mit der ersten, aller angewandten Sorgfalt ohngeachtet nicht zusammen traf. Durch wiederholte Prüfungen versicherte er sich, daß diese Unterschiede von dem erwähnten Ziehen des Papiers herrührten.“

Abhilfe fand Lowitz dadurch, dass „die Punkte so die Theilungslinien bestimmen, nicht vom Risse abzunehmen, sondern unmittelbar auf dem Felde zu finden“.²⁶ Dass sich Papier leicht verziehen kann, war für Lowitz eine grundlegende Erfahrung, die er später bei der Anfertigung von Globen berücksichtigte.

Lowitz als Angestellter der Homannschen Landkartenofficin

Am 11. August 1745 trug sich Lowitz in Altdorf in die Matrikel ein,²⁷ wobei am Rand vermerkt wurde: „Norimberga veniens ... mox rediturus“. Aus der erwarteten baldigen Rückkehr aus Nürnberg wurde allerdings nichts, denn er fand eine Anstellung in der berühmten Homännischen Landkartenofficin, die im heutigen Fembohaus untergebracht war (siehe Abb. 6). Aus einem Brief, den Lowitz im Oktober 1745 an Leonhard Euler (1707–1783) schrieb, geht hervor, dass die Anstellung bereits im Herbst 1745 erfolgte, nicht wie häufig zu lesen erst 1746.²⁸

Diese Officin war 1702 von Johann Baptist Homann (1664–1724) gegründet worden, dessen Erfolg darauf beruhte, dass er vor allem holländische Karten nachstach, sie verbesserte und für einen billigen Preis anbot. Ab 1730 wurde die Officin gleichberechtigt von Johann Georg Ebersberger (1695–1760) und von Johann Michael Franz (1700–1761, siehe Abb. 7) geleitet. Franz hatte den Ehr-

geiz Kopien „außzurotten, und mit Original Karten zu ersetzen“.²⁹ Dafür konnte er den Wittenberger Mathematiker Johann Matthias Hase (1684–1742) als Mitarbeiter gewinnen, der für die Landkarten eine neue, von ihm erfundene sog. stereographische Projektion verwendete, um Kugeloberflächen in eine Ebene abzubilden. Doch Hase starb 1742 und nahm das Geheimnis seiner Projektionsvorschrift mit ins Grab. Hier kam Lowitz ins Spiel, wie Franz selbst erzählte:³⁰

„Die Hasische Projection, die von französischen Geographis gelobt wurde, wollte ich in die Homännischen Karten fortgesetzt wissen u. consulirte verschiedene Professores Mathematicos, ob sie mir zur Erfindung derselben behilflich seyn wollten. Sie versuchten es umsonst, biß der damalige junge Mathematicus Hl Lowiz in der Officin erschiene, u. mir Proben von seiner Stärke in Geometria altiori [höherer Geometrie] und Algebra vorlegte. Ich nahm ihn ins Hauß u. nach 2 Jahren brachte er die



Abb. 6: Das Nürnberger Fembohaus.



Abb. 7: Johann Michael Franz (1700–1761), Mitinhaber des Landkartenofficins von Homanns Erben.

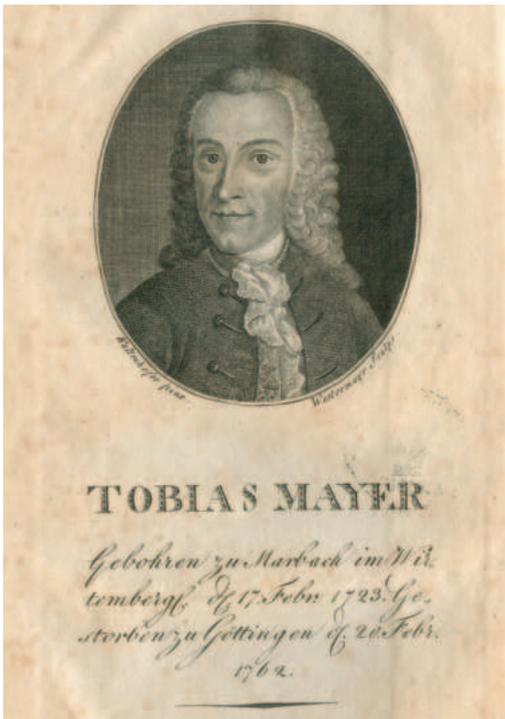


Abb. 8: Tobias Mayer (1723–1762).



Abb. 11: Leonhard Euler (1707–1783).

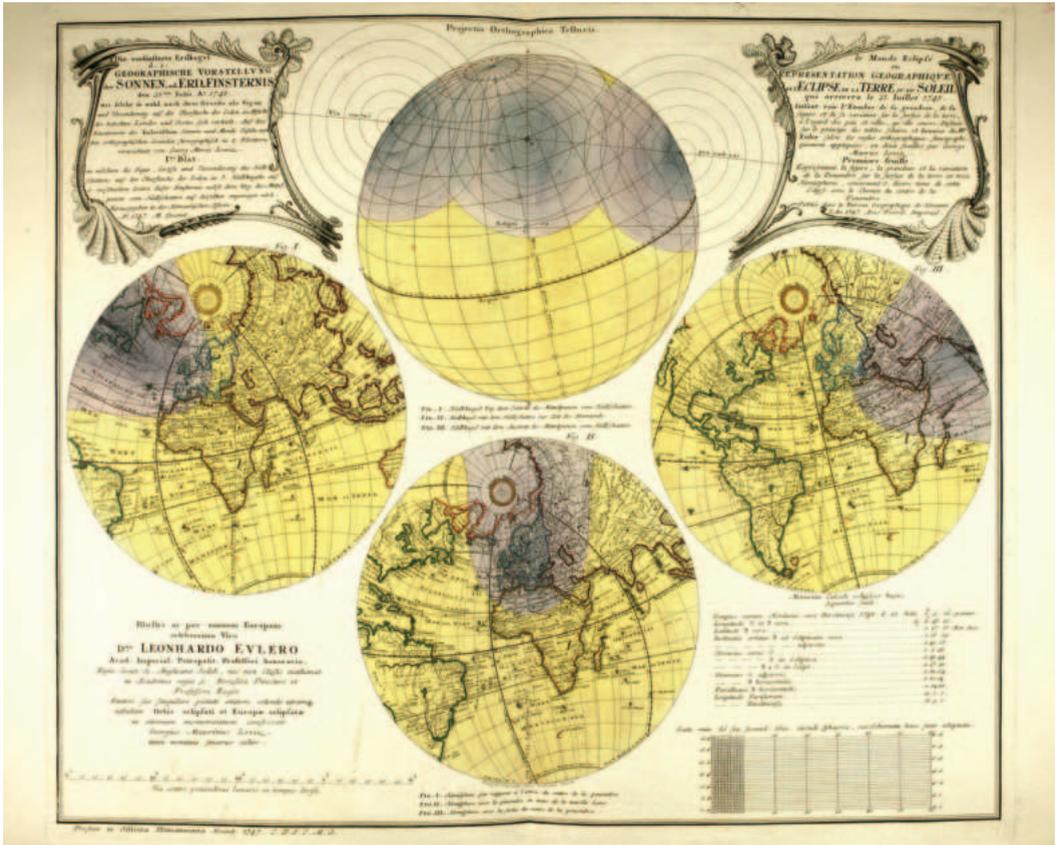


Abb. 9: Georg Moritz Lowitz: Geographische Vorstellung der Sonnen- od. Erdfinsternis den 25ten Julii A°. 1748. 1. Blatt.



Abb. 12: Titelblatt der Schrift von Lowitz zur Sonnenfinsternis von 1748. Bei einer Mondfinsternis wird der Mond verdunkelt, bei einer Sonnenfinsternis aber nicht die Sonne, sondern die Erde. Darum ist im 18. Jahrhundert häufig die Bezeichnung „Sonnen- oder Erdfinsternis“ zu finden.

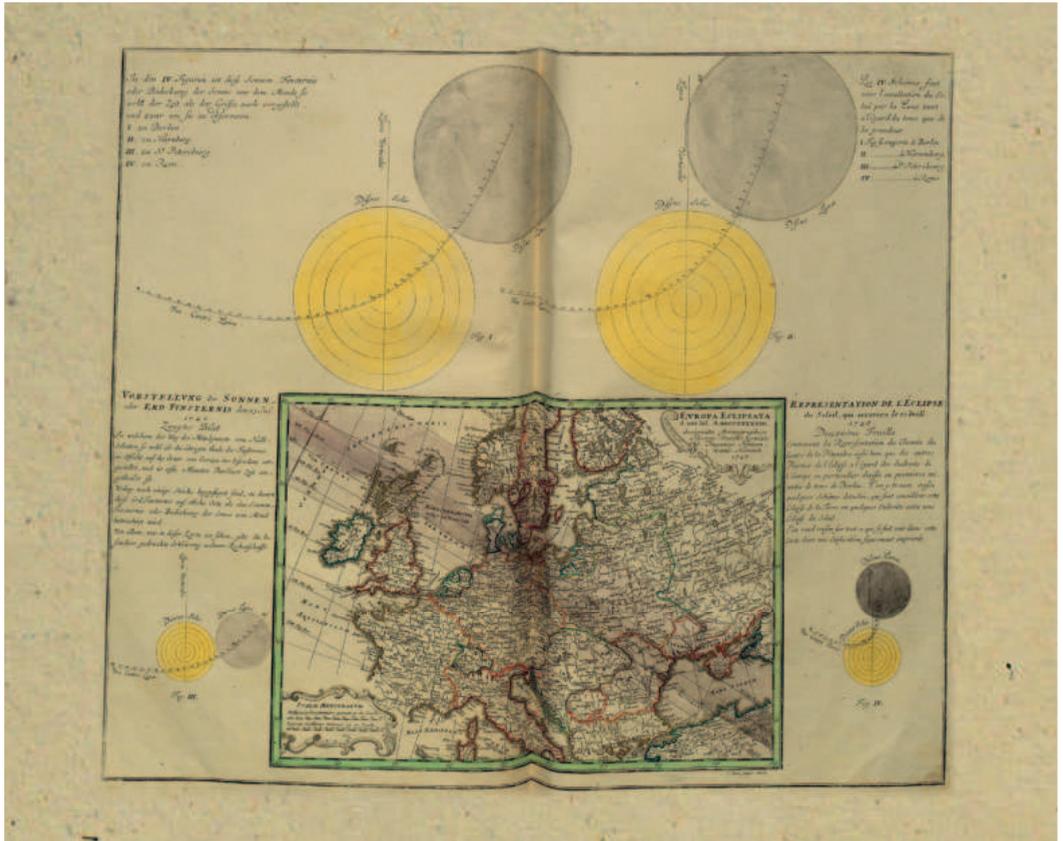


Abb. 10: Georg Moritz Lowitz: Geographische Vorstellung der Sonnen- od. Erdfinsternis den 25ten Julii A°. 1748. 2. Blatt.

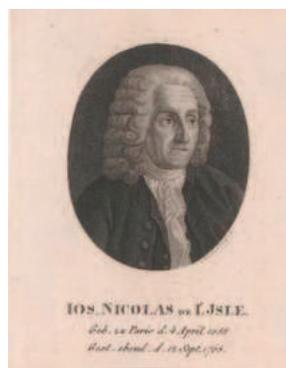
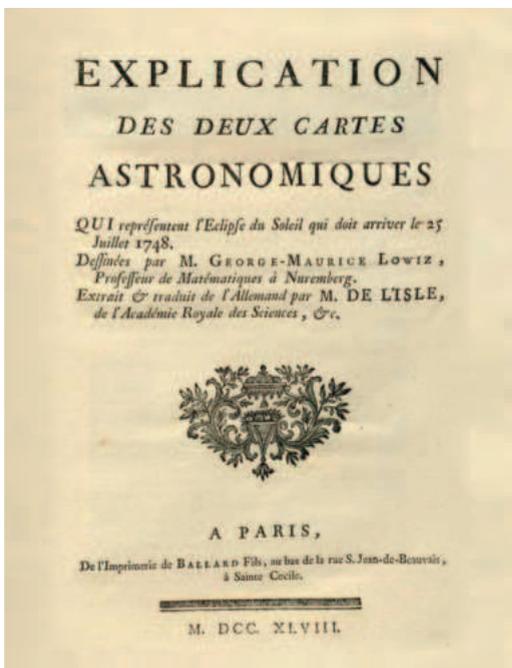


Abb. 13: Porträt des französischen Astronomen und Kartographen Joseph-Nicolas Delisle (1688–1768) von Konrad Westermayr (1765–1834).

Abb. 14 : Titelblatt der französischen Übersetzung der Schrift zur Sonnenfinsternis von 1748 durch Delisle.

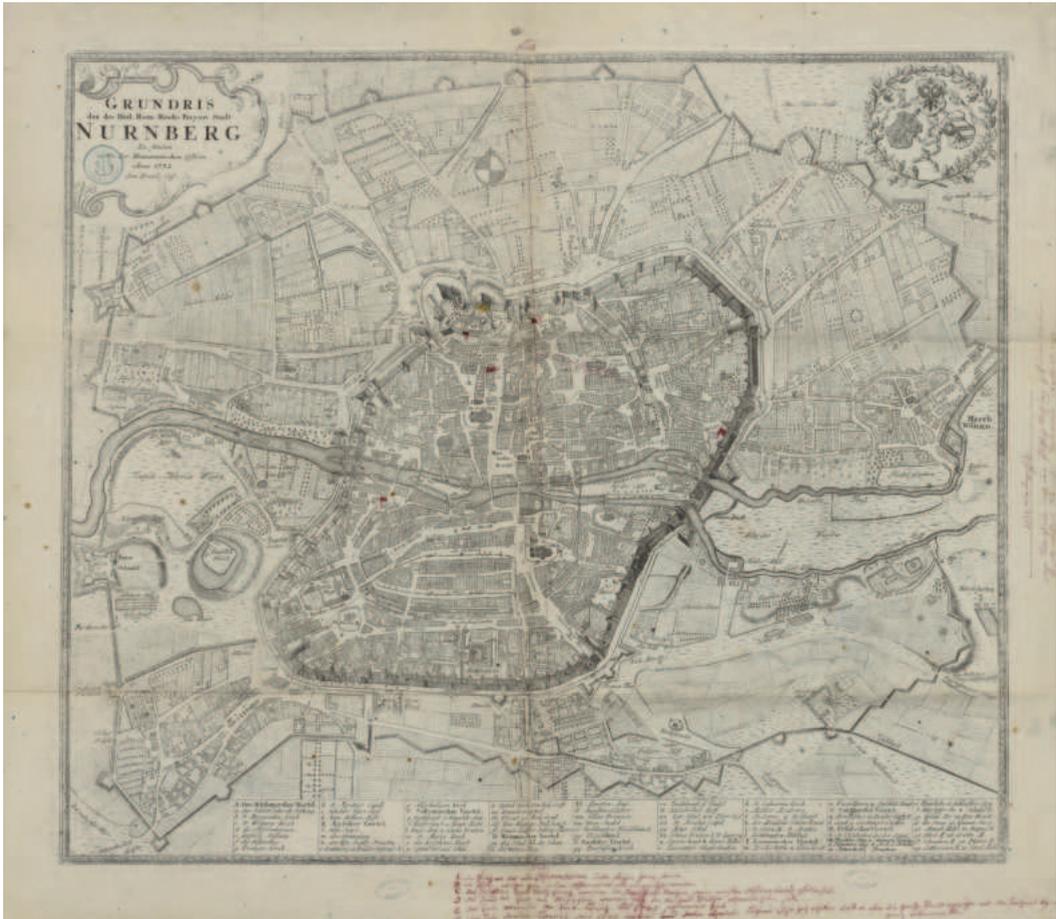


Abb. 15: Stadtplan von Nürnberg, in den Lowitz seine Wohnorte sowie die Lage der Nürnberger Observatorien eingezeichnet hat.

Der Text rechts unten lautet:

- A. der Platz wo das alte Observatorium unter freyem Himmel stunde. [die Vestnertorbastei]
- B. der Thurm welcher zum neuen Observatorio soll eingerichtet werden. [der Heidenturm der Nürnberger Burg]
- C. das Hauß des Herrn Rath Franz worinnen der Herr Prof. Majer seine meisten Observatio- nes gehalten hat. [das heutige Fembohaus]
- D. das Haus des Herrn von Wurzelbau, worinnen auch der Bernhardt Walther observiert haben soll. [heute Spitzenberg 6; Bernhard Walter, der berühmte Schüler von Regiomon- tanus hat nicht von hier observiert, sondern anfangs vom Hauptmarkt aus, später vom heutigen Albrecht-Dürer-Haus aus]
- E. das Haus worinnen der Prof. Lowiz bis 1749 observirt hat. [heutige Adresse: Karl-Grillen- berger-Straße 4]
- F. das Haus darinnen Lowiz seit 1749 wohnt und dorten observirt. Lezteres ist so hoch erhaben daß es über die ganze Stadt wegsehen und den Horizont beynahe ganz erkennen kan. [das ehemalige Topleyhaus, heute Söldnergasse 17]



Abb. 16: Ausschnitt aus dem Stadtplan von Nürnberg, den Lowitz Delisle zusandte.

Farbig markiert sind:

- A** die Vestnertorbastei als Standort der alten Sternwarte
- B** der Heidenturm als Standort der geplanten neuen Sternwarte
- C** die Homannsche Offizin, das heutige Fembohaus und
- F** das Topleyhaus als damaliger Wohnsitz von Lowitz

ganze Theorie zu Stande. Aber zu gleicher Zeit hat Hl. Mayer in Augspurg wo er seine Atlanten mathematicum verfertigte, eben diese Projection erfunden, u. auch diesen nahm ich auf.“

So wurde neben Lowitz der später sehr berühmte Tobias Mayer (1723–1762, siehe Abb. 8) Mitarbeiter im Landkartenofficin.

Zum Beweis seines Könnens veröffentlichte Lowitz 1747 zwei Karten zur Sonnenfinsternis vom 25. Juli 1748 (siehe Abb. 9 und 10), die „nach den orthographischen Gründen stereographisch [...] verzeichnet“ waren, wozu er die neuesten Sonnen- und Mondtafeln von Leonhard Euler (siehe Abb. 11) benutzt hatte. Dazu brachte er eine kleine Schrift mit Erläuterungen heraus (siehe Abb. 12).³¹ Mit diesen Karten wurde er in Fachkreisen bekannt. Der französische Astronom Joseph-Nicolas Delisle (1688–1768, siehe Abb. 13) brachte davon sogar eine französische Übersetzung heraus (siehe Abb. 14).³² Zur Sonnenfinsternis vom 08. Januar 1750 brachte Lowitz eine weitere

Karte heraus, die zeigte, wie diese Finsternis in Lissabon, Rom, Nürnberg, Berlin, St. Petersburg und Ostindien zu sehen war.

Am 22. August 1746 heiratete Lowitz Anna Veronika Franz (1705–1756) aus Öhringen, die die älteste Schwester von Johann Michael Franz war. Seine Braut war somit 17 Jahre älter als er selbst.³³ Sie zog mit ihm noch nach Göttingen, wo sie aber schon am 04. Januar 1756 „nach einer zweijährigen Krankheit durch einen seeligen Todt“ aus seinen Armen genommen wurde. Lowitz hat sie „als eine redliche und tugendhafte Frau, wie auch als eine gute Haushälterin zärtlich geliebet“.³⁴

Auf einem Stadtplan (siehe Abb. 15 und 16), den er 1752 Delisle zusandte, markierte er das Haus L 1508 als dasjenige „worinnen der Prof. Lowitz bis 1749 observiret hat“, die heutige Adresse wäre Karl-Grillenberger-Straße 4. Danach wohnte er im Toplerhaus (siehe Abb. 17), das im zweiten Weltkrieg vollständig zerstört wurde. Die heutige Adresse wäre Söldnergasse 17.³⁵



Abb. 17:
Das ehemalige Toplerhaus in Nürnberg,
damals der Wohnsitz von Lowitz.



Abb. 18: Johann Gabriel Doppelmayr (1677–1750).



Abb. 19: Titelblatt der Antrittsrede von Lowitz.

Lowitz als Professor und Sternwartendirektor in Nürnberg

Der Nürnberger Mathematikprofessor und Sternwartendirektor Johann Gabriel Doppelmayr (1677–1750, siehe Abb. 18) starb am 01. Dezember 1750. 1751 wechselte Tobias Mayer nach Göttingen. So wurde Lowitz am 16. März 1751 der Nachfolger Doppelmayrs.³⁶ Seine Antrittsrede hielt er aber erst am 27. Dezember 1751 (siehe Abb. 19). Im Druck erschien die „Rede über den wahren Nutzen, welchen das menschliche Geschlecht aus der höhern Mathematick ziehen kann“ im folgenden Jahr,³⁷ sie war in deutscher Sprache verfasst – da Lowitz nie einen akademischen Unterricht genossen hatte, konnte er auch kein Latein. Obwohl er als Mathematikprofessor angestellt war, kümmerte er sich wie sein Vorgänger Doppelmayr viel um die Physik und bot u. a. in seiner Wohnung Vorträge zur Elektrizität und über Versuche zum Vakuum bzw. den Eigenschaften der Luft an.³⁸

Zur Übergabe der Sternwarte (siehe Abb. 20) fertigte man zunächst im April 1751 eine „Specification“ der noch vorhandenen Instrumente auf der Vestnertorbastei nördlich der Burg an.³⁹ Diese Geräte waren jedoch seit mehr als einem halben Jahrhundert im Freien gestanden, Wind und Wetter hatten sie völlig unbrauchbar gemacht. Um noch zu retten, was zu retten war, ließ Lowitz die Geräte abbauen und sie in die Schlosskapelle bringen.⁴⁰

Im Folgenden bemühte er sich um den Neubau einer Sternwarte. Als Platz dafür war das Dach des Heidenturms der Nürnberger Burg vorgesehen (siehe Abb. 21).⁴¹ Pläne wurden gemacht und es kam zu ersten Materialankäufen, doch verlief letztendlich alles im Sande – der Stadt Nürnberg fehlte das Geld. Die Verhandlungen mit dem Nürnberger Magistrat dürften für Lowitz durchaus frustrierend gewesen sein.



Abb. 20: Die Nürnberger Sternwarte in der Darstellung von Delsenbach.

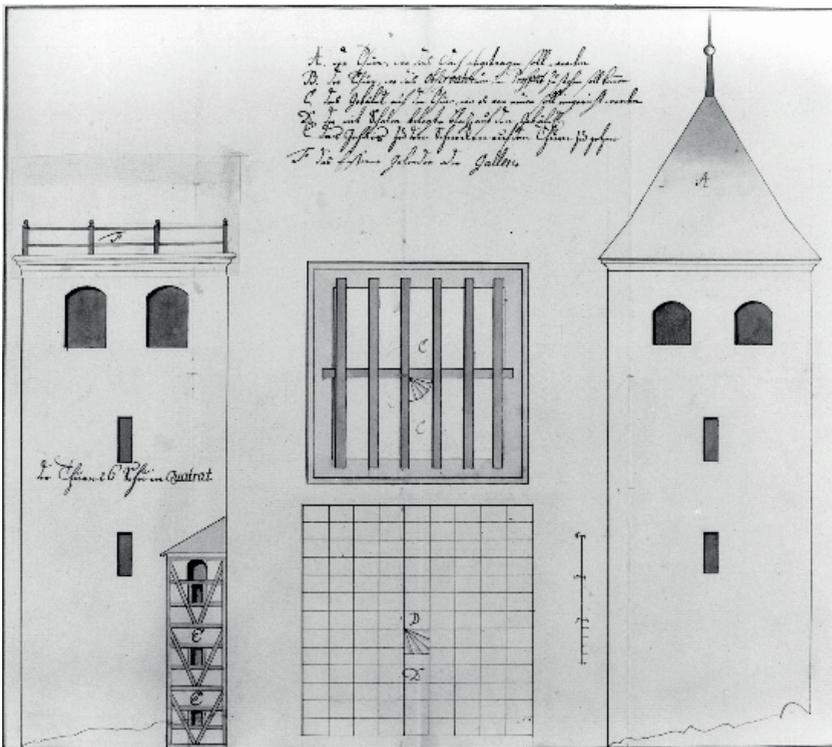


Abb. 21:
Plan zum Umbau
des Heidenturms
der Nürnberger
Burg.

Professor in Göttingen

1754 erhielt Lowitz einen Ruf nach Göttingen, den er als die höchste Gnade bezeichnete, die ihm in seinem Leben zuteilgeworden sei.⁴² Im Frühjahr 1755 zog er um. Der Ruf war auf Initiative von Johann Michael Franz zustande gekommen, der ebenfalls nach Göttingen ging. Franz hatte sich über seine Projekte hoch verschuldet und suchte deshalb intensiv nach möglichen Geldgebern. Spätestens seit dem Umzug von Mayer hatte er Kontakte nach Göttingen, die er nun nutzen konnte: Er sollte 600 Reichstaler Jahresgehalt erhalten, Lowitz 400. Zudem wurden ihnen für ihre Projekte großzügige Kredite eingeräumt.

Für Lowitzens Privatleben war Göttingen ein Glücksgriff: Nur ein Vierteljahr, nachdem seine erste Ehefrau Anfang 1756 gestorben war, heiratete er Dorothea Elisabeth Regina Riepenhausen (1723–1765), die Tochter des ehemaligen Bürgermeisters Otto Riepenhausen (1676–1750). Sie brachte das große, mitten in Göttingen gelegene Wohnhaus Nr. 68 mit in die Ehe, die heutige Adresse ist Weender Straße 37 (siehe Abb. 22). Zudem besaß sie rund um Göttingen etliche Morgen Wiesen und Ackerland. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor,⁴³ von denen aber nur der erstgeborene Sohn Tobias überlebte, den später sein Vater mit nach Russland nahm.

Beruflich zeichneten sich aber bald große Probleme ab: Mit seinem Amtsantritt wurde Lowitz auch „in die Societät der Wissenschaften als außerordentliches Mitglied der mathematischen Classe aufgenommen“.⁴⁴ Damit war er verpflichtet, etwa alle halbe Jahre einen Vortrag zu halten, der dann in den „Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen“ veröffentlicht wurde. Die ersten Jahre kam Lowitz dieser Pflicht sorgsam nach. Ende Dezember 1757 wurde aber in den „Anzeigen“ die Preisfrage abgedruckt, „ob der Heber im Vacuo fliesse?“⁴⁵ Gemeint ist damit Folgendes: Verbindet man zwei nebeneinanderstehende, mit unterschiedlichen Wasserhöhen gefüllte Gläser durch einen völlig mit Wasser gefüllten Schlauch – dem Heber –,



Abb. 22: Die Weender Straße 37 in Göttingen am 13.01.2022.

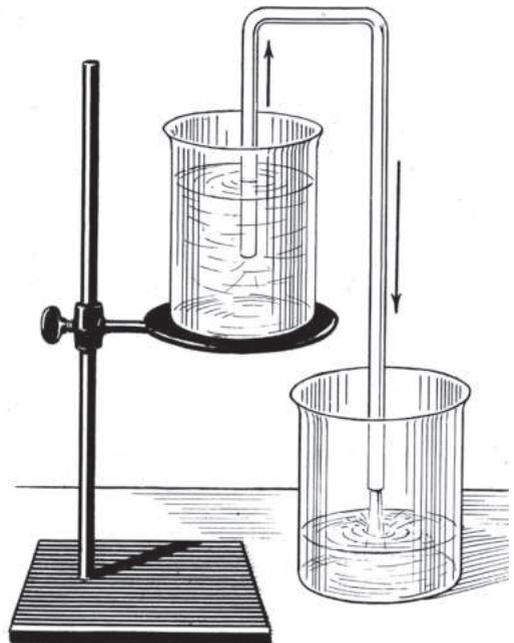


Abb. 23: Prinzip des Hebers.

Abb. 24 a:
Der Erdglobus von Lowitz
in der Neuauflage durch
Christoph Fembo (1781–
1848) von 1784.



Abb. 24 b: Kartusche auf dem Erdglobus, aus der hervorgeht, dass die Fahrten von James Cook berücksichtigt wurden.



Abb. 24 c:
Der Himmelsglobus
von Lowitz von 1747.



Abb. 24 d: Kartusche auf dem Himmelsglobus, wonach 2500 Sterne nach dem Sternkatalog von Flamsteed verzeichnet sind, deren Lage für das Jahr 1762 berechnet ist.

so gleichen sich die Wasserhöhen in den beiden Gläsern aus – der Heber fließt (siehe Abb. 23). Ursache dafür ist der Luftdruck, in einem vollständigen Vakuum funktioniert der Ausgleich nicht. Ein Vakuum zu erzeugen, war damals aber noch nicht ganz einfach, und so konnte der Eindruck entstehen, dass der Heber auch im Vakuum „fließt“.

Lowitz lud die Mitglieder der Societät in sein Haus ein, wo er ihnen sorgfältig aufgebaute Versuche vorführte, die zeigten, dass der Heber im Vakuum nicht fließt. Die Versuche wurden sehr gelobt, doch merkte man auch, dass die grundlegenden Tatsachen bei den Fachleuten seit langem bekannt waren. Man ließ deshalb die Preisfrage fallen und ersetzte sie durch eine andere – ohne mit Lowitz zu reden, seine Versuche wurden auch in den „Anzeigen“ nicht erwähnt. Lowitz reagierte beleidigt und bot an, seine Mitgliedsurkunde zurückzugeben. Das wurde zwar abgelehnt, doch beteiligte er sich nicht mehr an den Sitzungen der Akademie.⁴⁶

Weit gravierender waren die Probleme, die Lowitz mit seinem „Kugellaboratorium“ hatte: Bereits in seinem ersten Brief an Euler vom 15.10.1745 berichtete er über seine Arbeit an Erd- und Himmelsgloben mit einem Durchmesser von etwa 13,5 cm, die er auch tatsächlich 1747 herausbrachte (siehe Abb. 24 a, b, c, d). Doch seien diese „nur eine Probe von größeren“,⁴⁷ geplant waren Globen mit fast einem Meter Durchmesser. Drei Werbeschriften hierfür brachten Franz und Lowitz zwischen den Jahren 1746 und 1753 heraus (siehe Abb. 25).⁴⁸ Ab 1749 gelang es, ca. 25 „Praenumeranten“ zu finden, also Personen, die bereit waren, auf diese anzufertigenden Globen eine Anzahlung zu leisten.⁴⁹ Beim Umzug nach Göttingen erhielten Franz und Lowitz von der Regierung in Hannover einen zinslosen Kredit über 2000 Taler für das Kugellaboratorium.⁵⁰ Franz verwaltete die Gelder.

Der Umzug nach Göttingen verzögerte dieses Projekt gewaltig: Benötigte Materialien, wie auch fähige Handwerker, wie sie in Nürnberg vorhanden waren, gab es in Göttingen nicht. Zudem kam nur ein Teil der für das Kugelprojekt aufgebrauchten Gel-

der bei Lowitz an: Franz bekam juristische und finanzielle Schwierigkeiten, weil er das Landkartenofficin mit nach Göttingen umziehen wollte. Er entwickelte laufend neue Projekte, für die er neue Darlehen haben wollte, doch wurde nie etwas daraus.⁵¹ Die Anfertigung der großen Erd- und Himmelsgloben war aber teuer, u. a. weil Lowitz dafür Handwerker in seinem Haus beschäftigten musste, die für die Herstellung der großen Kugeln, der Gestelle wie auch der Kupferstiche verantwortlich waren. Erst 1759 kam es zu einer Einigung: Lowitz erhielt von Franz das Geld und wurde damit der alleinige Verantwortliche für die Globenherstellung.⁵² Im Herbst 1759 hielt er sich wieder für zwei Monate in Nürnberg auf,⁵³ um dringend benötigte Materialien anzukaufen.

Der Siebenjährige Krieg brachte das endgültige Aus für das Projekt: Göttingen wurde von Franzosen besetzt, die privaten Haushalte mussten mit massiven Einquartierungen leben. Rückblickend schrieb Lowitz im April 1767 über die damalige Situation:⁵⁴

„Zu gleicher Zeit aber wurde mir mein ganzes Kugellaboratorium, nebst dem ganze Vorrath fertiger Kugeln-Körper, nebst ihren geschnitzten Gestellen, bis auf 6 Stück, die ich auf meinen Vorsaal im dritten Stockwercke meines Hauses retten konte, nebst allen dazu gehörigen Maschinen, gänzlich zerstört, theils zusammen geschlagen, verbrand und vernichtet: wodurch also nicht allein das darein gesteckte Geld, sondern auch meine saure Mühe, mein steter Fleiß und täglicher Schweiß, wie auch alle meine Hoffnungen zu Grunde gerichtet wurde. Denn man steckte fünf Offizire mit 16 Domestiquen und 23 Pferden in unser kleines Hauß: wo mir nichts als eine einzige Stube übrig geblieben ist, mit Frau und Kindern nebst dem Gesinde darinnen zu wohnen und zu schlaffen.“

Und so sah sich Lowitz schon im August 1763 als „durch den leidigen Krieg gänzlich ruiniret“ an.⁵⁵ 1762 hatte er nach dem Tod von Tobias Mayer noch die Aufsicht über die Göttinger Sternwarte (siehe Abb. 26) erhalten. Allerdings trat er im Herbst 1763 von allen seinen akademischen Ämtern zurück. Das Einzige, was von seiner Tätigkeit auf

dem Göttinger Observatorium überliefert ist, ist ein ausführliches Verzeichnis der dort vorhandenen Instrumente, das er am 6. Oktober 1763 mitsamt dem Schlüssel für das Observatorium an den damaligen Prorektor Johann Stephan Pütter (1725–1807) übergab.⁵⁶

Der Grund für seinen Rücktritt war der sogenannte „Pasquillenprozess“: Ein Pasquill ist eine Schmähschrift. Erstmals fanden sich kurz nach Ostern 1763 einige handgeschriebene Zettel an verschiedenen Stellen in Göttingen angekleistert. Inhaltlich richteten sie sich gegen den universitären Reitstallmeister. Der betriebe Beischlaf mit seiner Köchin, habe aber eine Reihe von Professoren um sich geschart, die ihn in seinem Vergnügen juristisch absicherten.⁵⁷ Derlei Zettel tauchten in der Folge immer wieder auf.

Diese Köchin war vorher bei Lowitz beschäftigt gewesen, und er wollte sie auch ab Herbst 1763 wieder bei sich im Hause haben, worüber es zum Streit mit dem Stall-

meister kam. Der verdächtige deswegen Lowitz, Verfasser der Pasquillen zu sein. Eine Universitätsdeputation untersuchte die Vorfälle, Lowitz wurde als Verdächtiger vorgeladen und verhört. Der wandte sich daraufhin an die für Göttingen zuständige Landesregierung in Hannover, erhielt aber nur als Antwort, dass er kooperieren und der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen solle. Lowitz fühlte sich wie ein beliebiger Verbrecher behandelt und trat deshalb von allen seinen Ämtern zurück.⁵⁸

„Da ich nun überzeugt bin, daß man von meinem Gemüths Character den allerniedrigsten Begriff habe, und mir nach diesen Vorurtheil begegne; so würde es eine wahre Schande für die hiesige berühmte Academie seyn, wenn sie einen so sehr verabscheuungswürdigen Menschen unter ihre Mitglieder zählen müßte. Deswegen ist es nothwendig, daß ich also bald mich dieses schmeichelnden Vorraths begeben, und das von Sr. Königlichen Majestät meinem allergnädigsten Herrn mir allergnädigst ertheilte Lehramt bey hiesiger Academie und

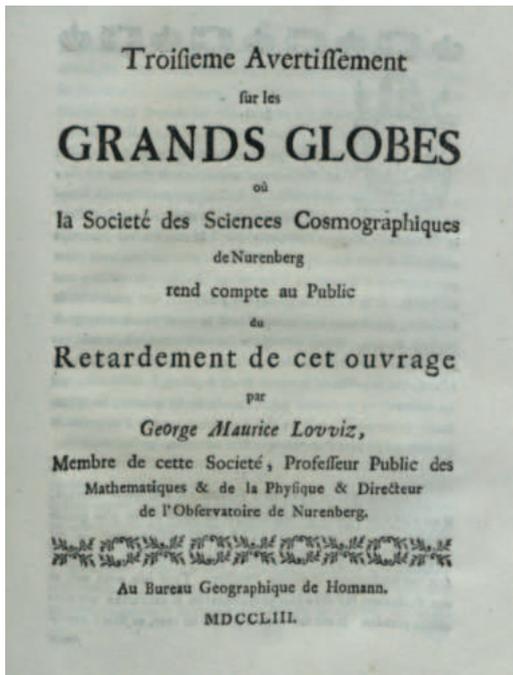


Abb. 25: Titelblatt des 3. Avertissements für die Lowitzschen großen Globen von 1753.



Abb. 26: Modell des alten Göttinger Observatoriums.

den von Ew. Hoch- und Hochwohlgebohrnen Excellences bisher mir beÿgelegten Tittel eines Königlich- und Churfürstlichen Professoris unterthänigst niederlege.“

Sein Plan war, in aller Ruhe das Ende dieses Prozesses abzuwarten, um dann an eine andere Universität zu wechseln. Doch zog sich dieser Prozess über Jahre hin, ohne dass je ein endgültiges Urteil gesprochen wurde.

1765 bekam Lowitz dann noch von der Regierung in Hannover massiven Ärger, denn die wollte das vor zehn Jahren gewährte Darlehen zurückbezahlt haben. Dass der Krieg an seiner Pleite schuld war, wurde als Argument nicht akzeptiert. Lowitz hatte weitere Darlehen aufgenommen, die er nur zum Teil durch den Verkauf der Ländereien seiner Frau zurückzahlen konnte. Dass er ab 1764 auch kein Gehalt mehr bezog, verschärfte seine finanzielle Situation, wodurch er auch lokal in Göttingen bei einigen Geschäftsleuten verschuldet war.⁵⁹ Zudem war er vielen Praenumeranten Geld schuldig.

Lowitz blieb nicht viel anderes übrig, als Ende März 1767 Privatinsolvenz anzumelden.⁶⁰ Es folgten lange und zähe Verhandlungen. Franz war 1761 gestorben. Anfragen von Praenumeranten bei der Regierung in Hannover wurden damit beantwortet, dass der Hauptverantwortliche gestorben

sei und im Krieg alle Arbeiten zu den großen Globen vernichtet worden seien.⁶¹ Auch erklärte sich die Regierung dazu bereit, die Hälfte der Schulden zu erlassen.⁶² Durch den Verkauf seines Hauses konnte Lowitz damit seine Schulden bezahlen, auch war damit der Pflichtanteil für seinen Sohn aus der mütterlichen Erbschaft gedeckt.

Lowitz hatte dann Glück: Seine Anfrage an Euler in St. Petersburg vom 26. Juli 1767, ob es dort nicht eine Stelle für ihn gebe, wurde umgehend positiv beantwortet.⁶³ Seine lokalen Kreditoren akzeptierten dies als Sicherheit, und so konnte das Konkursverfahren wieder aufgehoben werden. Einzig der Buchhändlerin Anna Vandenhoeck (1709–1787) hinterließ er als Sicherheit seine Bibliothek und seine Instrumente.⁶⁴ Am 11. März 1768 reiste er mit seinem Sohn und zwei Hausangestellten aus Göttingen ab.⁶⁵

Den von ihm versprochenen Zahlungen an seine verbliebenen Kreditgeber kam er nicht nach. Doch hielt er sich kaum in St. Petersburg auf und verbrachte seine letzten Lebensjahre mit Vermessungen im Inneren von Russland und hätte von da aus auch kaum eine Möglichkeit gehabt, Zahlungen zu veranlassen. Nach seinem Tod wurde die bei Vandenhoeck verwahrte Bibliothek entsiegelt und wahrscheinlich bei einer Versteigerung in alle Winde zerstreut.

Lowitz in Russland

In St. Petersburg wurde Lowitz im April 1768 zum Professor der Astronomie und zum ordentlichen Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften ernannt. Am 18. April 1768 wurde er in der Akademischen Versammlung der Petersburger Akademie in sein Amt eingeführt.⁶⁶

Lange blieb er nicht vor Ort: Am 03. Juni 1769 fand ein Venustransit statt (siehe Abb. 27), d. h. die Venus konnte direkt vor der Sonnenscheibe beobachtet werden. Für Astronomen war dies ein Großereignis: Durch den Vergleich sorgfältiger Beobachtungen, deren Orte möglichst weit auseinander liegen sollten, versprach man sich

wichtige astronomische Parameter, wie den Abstand der Erde von der Sonne, genauer bestimmen zu können. Die Petersburger Akademie schickte dazu Expeditionen in verschiedene Teile des großen russischen Reiches, eine davon wurde von Lowitz geleitet.

Am 09. März 1769 kam er in Moskau an, um schon am 15. weiter an seinen Bestimmungsort Gurjew [heute: Atyrau] am nördlichen Kaspischen Meer zu reisen.⁶⁷ Seine dortigen Beobachtungen wurden sehr gelobt und 1770 in St. Petersburg veröffentlicht.⁶⁸ Lowitz selbst kehrte nicht unmittelbar zurück, vielmehr nahm er in den folgenden



A. G. KÄSTNER.

Abb. 28: *Porträt von Abraham Gotthelf Kästner (1719–1800). Entworfen von Johann Heinrich Tischbein d. Ä. (1722–1789), gestochen von Friedrich Wilhelm Bollinger (1777–1825).*



Abb. 29: *Porträt von Johann Albrecht Euler (1734–1800).*



Abb. 30: *Porträt von Simon Pallas (1741–1811) von Ambroise Tardieu (1788–1841).*



Abb. 31: *Porträt von Johann Tobias Lowitz.*

gen noch mehr sind: Ich fürchte immer daß die Langmuth allmählig siechen, und der Hl. Profefor nächstens ein schlechtes Ende nehmen werde.

Diese Prophezeiung erfüllte sich, allerdings auf andere Art und Weise als Euler gedacht hatte. Im Rückblick schrieb Simon Pallas (1741–1811, siehe Abb. 30) über den Tod von Lowitz:⁷³

„Der gute Prof. Lowitz ward durch seine Unschlüssigkeit und kleinen Eigensinn zum Mätierer vor die Wissenschaften, und ist am meisten zu bedauern. Die Nivellierung der Kamyschenke hat er nur bis 5 Werst⁷⁴ von der Wolga vollendet, und es blieben noch 11 Wers-te bis zur Ilowla; die Papiere und Risse sind alle gerethet. Ihn selbst schleppte ein Trupp Rebellen von der Colonie W. Dobrinka, wo er sicher zu seyn geglaubt hatte, aber durch Colonisten verrathen ward, nach der Ilowla,

zum Haupt der Rebellen, wo er nebst seinem Uhrmacher Elner, einem teutschen Bedienten und einem russ. Soldaten umgebracht wurde. Sein Sohn, der izt hier ist, war glücklicher Weise auf der Colonie zurück gelassen worden, so wie auch seine Witwe, die er in Saratoff geheirathet hatte, eine Tochter des bekannten Capt. Kindermann, und eine so ungezogene Verschwenderin, daß sie izt, ungeachtet der großen Gage des seel. Professors, im äussersten Mangel und mit Schulden an der Wolga hat zurück bleiben müssen.“

Die kleine Sophie wurde schließlich von ihrer Mutter verlassen. Johann Albrecht Euler nahm sie wie auch den Sohn Tobias (siehe Abb. 31) in seine Familie auf. Tobias entwickelte sich später zu einem anerkannten Chemiker.⁷⁵

Anmerkungen

- 1 Stadtleikon Nürnberg 2000, S. 219f. (Autorin: Wiltrud Fischer-Pache).
- 2 Stadtarchiv Nürnberg: D 2/IV Nr. 6194.
- 3 Bei der Heirat seiner Tochter Eva in Bechhofen wurde Hans Lowitz 1678 als Hirte bezeichnet, ein Jahr später bei der Heirat seines Sohnes Christoph als Tagelöhner. Freundliche Auskunft von Gerhard Bauer aus Oberasbach, E-Mail vom 09.09.2021.
- 4 Kirchenbuch Roßtal K4, S. 260, Eintrag 15.
- 5 Christoph Lowitz wurde am 23.08.1680 getauft, Kirchenbuch Roßtal K4, S. 68, Eintrag 34.
- 6 Stadtarchiv Nürnberg: D 9 – Mendelsche Zwölfbrüderstiftung, Nr.-A 912, Nr. 9, 10.
- 7 Der Sohn Georg wurde am 20.02.1687 geboren, die Tochter Maria am 21.07.1689, Taufen, Trauungen, Bestattungen Barthelmesaurach 1612-1730, S. 221, 231.
- 8 Stadtarchiv Nürnberg: D 9 – Mendelsche Zwölfbrüderstiftung, N. 912, Nr. 1, 2.
- 9 Stadtarchiv Nürnberg: D 9 – Mendelsche Zwölfbrüderstiftung, N. 912, Nr. 11.
- 10 Trauungen Fürth-St. Michael 1697–1722, S. 535. Ähnlich lautet der Eintrag im Kirchenbuch von Wendelstein, Trauungen Wendelstein 1710–1759, Nummer 11. Ich danke Frau Margit Schröder-Spitzke, die für mich das Kirchenbuch in Wendelstein einsah und fotografierte.
- 11 Taufen Fürth-St. Michael 1660–1699, S. 708.
- 12 Taufen Fürth-St. Michael 1700–1726, S. 847; Bestattungen Fürth-St. Michael 169–1724, S. 584, Nr. 165.
- 13 Bestattungen Fürth-St. Michael 1725–1747, S. 148, Nr. 158.
- 14 Lowitz an Balck, 02.09.1765, Universitätsarchiv Göttingen (im Folgenden UAG): Kur. 8213, Bl. 146v.
- 15 a.a.O.
- 16 Carl Friedrich Lochner (1694–1748) war Pfarrer in Fürth. Er war der Sohn von Daniel Lochner d. Ä. (1667–1725), der ab 1697 Pfarrer bei St. Michael war. Der Sohn folg-

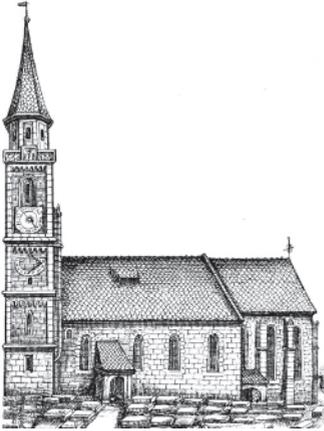
- te ihm 1725 im Amt. Das Todesjahr wird bei Simon mit 1758 angegeben. Nach dem Bestattungsbuch von Fürth-St. Michael 1748–1766, S. 16-19 (Scan 53/54) wurde er jedoch am 31.07.1748 beerdigt, gestorben ist er am 24.07.1748. Simon, Matthias: Nürnbergisches Pfarrerbuch. Nürnberg: Selbstverlag des Vereins für Bayerische Kirchengeschichte 1965, S. 132, Eintrag 782; S. 133, Eintrag 789; The Lochner Family Chronicles, Annotated, Illustrated & Expanded. 2008, S. 45f.
- 17 Lochner an den Magistrat in Nürnberg, 13.05.1744/04.06.1744, Staatsarchiv Nürnberg: Reichsstadt Nürnberg, Landalmosenamt Akten I Abteilung B 744, S. 14-15.
- 18 Die Hard war ursprünglich bewaldet. Nachdem Holz aber ein wichtiges Baumaterial war, lichtet sich der Baumbestand im Laufe der Zeit zusehends. 1725 ließ die Dompropstei Bamberg die noch vorhandenen Bestände gänzlich abholzen. Roschmann, Winfried; Sponsel, Udo; Jesussek, Bernd: Die Fürther Hardhöhe. Fürth: städtebilder fotoarchiv & verlag 1999, S. 10f. Die Autoren beziehen sich auf die Chronik von Fronmüller. Ich danke Peter Frank für seine hilfreichen Auskünfte zur Fürther Hard.
- 19 Litigiis: Streitereien.
- 20 Stadtarchiv Fürth: U 73.
- 21 Ohm, Barbara: Durch Fürth geführt. Band 2: Die Stadt jenseits der Flüsse. Fürth: Grafische Werkstätte Graf 1999, S. 40; Ohm, Barbara: Fürth. Geschichte der Stadt. Fürth: Jungkunz 2007, S. 115; Schwamberger, Adolf: Fürth von A bis Z. Fürth: Selbstverlag der Stadt Fürth 1967, S. 153.
- 22 Wie Fußnote xviii, S. 16. Zu dem Verlauf des ganzen Streites siehe Staatsarchiv Nürnberg: Rst. Nürnberg, Landalmosenamt, Akten I, Nr. 744, darin insbesondere die drei Briefe von Lochner an den Magistrat in Nürnberg.

- 23 Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen 152. Stück, 19. Dezember 1757, S. 1425f. Der Vortrag fand am 26.11.1757 statt.
- 24 Hard bezeichnet bewaldetes Hügelland. Die Bezeichnung Heide ist eine Fehlinterpretation, die somit schon Mitte des 18. Jahrhunderts zu finden ist. Vgl. Schwammberger 1967 (wie Fußnote xvi), S. 164.
- 25 Im Rahmen des siebenjährigen Krieges stellte sich die 20.000 Mann starke Reichsarmee zwischen Juni und August 1757 auf der Hard auf. Sie sollte gegen Truppen Friedrichs II. kämpfen. Roschmann, Sponsel, Jesussek 1999 (wie Fußnote xix), S. 15; vgl. Stadtarchiv Fürth: K 442.
- 26 Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, 152. Stück, 19. 12.1757, S. 1427.
- 27 Steinmeyer, Elias von: Die Matrikel der Universität Altdorf. Würzburg: Stürtz 1912. Band I, S. 583, Eintrag 17494; Band II, 1912, S. 354.
- 28 „Euer Hoch Edelgehohren nur etwas wenigens von meinen Umständen zu erzehlen, so belieben dieselbe zu vernehmen, daß mich in der oben gedachten Homännischen Officin befinde, welche mit Zurichtung derer Land Karten, u. anderer hierzu nöthigen Verrichtungen an die Hand gehe“, Lowitz an Euler, 15.10.1745, UB Tartu: Epistolae autographae CC eruditorum celeberrimorum. III, F 3, Mrg CCCLIVb, Bl. 223r-224v.
- 29 Species Facti von Franz, 10.08.1755, UAG: Kur. 5756, Bl. 86r.
- 30 a.a.O., Bl. 86r.
- 31 Kurze Erklärung über zwei astronomische Karten von der Sonnen- oder Erdfinsternis den 25. Julius 1748. Nürnberg: Homann 1748.
- 32 Explication des deux cartes astronomiques qui représentent l'Eclipse du Soleil qui doit arriver le 25 Juillet 1748. Paris: De l'Imprimerie de Ballard Fils 1748.
- 33 Trauung St. Sebald 1728–1754, S. 590.
- 34 Lowitz an Münchhausen, 25.03.1756, UAG: Kur. 5756, Bl. 14v.
- 35 Stadtlexikon Nürnberg 2000, S. 1080 (Autorin Ruth Bach-Damaskinos).
- 36 „Die dadurch ledig gewordene mathematische Profession ist nun, nebst dem Directorio des besagten Observatorii am 16 Merz dieses Jahres von der hiesigen Obrigkeit in meine Hände übergeben worden“, Lowitz an Delisle, 16. April 1751, Bibliothèque de l'Observatoire de Paris: B1/6-104, Bl. 1r.
- 37 In der Rede selbst wird kein Datum genannt. Will nennt aber im Nürnbergschen Gelehrtenlexikon, Band 2, 1756, S. 511 den 27.12.1751 als Datum der Antrittsvorlesung.
- 38 Nachricht an die Liebhaber der Natur / wegen einer anzustellenden Versammlung, darinnen die Eigenschaften und Wirkungen unserer Luft durch Versuche erläutert / und bewiesen werden sollen. Geschr. im Schlöslein auf dem Ponersberg, neben der Vesten am 24. Jenner 1754. s.i., 2 Bl. [StB Nürnberg: Nor. 6067. 8o]; Ankündigung von Experimentalvorträgen über Elektrizität. Geschrieben auf dem Ponersberge neben der Vesten am 17. May A. 1754, s.l., 2 Bl. [StB Nürnberg: Nor. 6066. 8o].
- 39 Staatsarchiv Nürnberg: Reichsstadt Nürnberg, Kirchen- und Vormundamt 1919 (11); Stadtarchiv Nürnberg: E1/II Nr. 1883 (14).
- 40 Stellungnahme von Lowitz, 15.10.1751, Stadtarchiv Nürnberg: B 1/II Nr. 1883, Nr. 12.
- 41 Stadtarchiv Nürnberg: B1/II Nr. 1883: Plan zum Umbau des Heidenturms der Nürnberger Burg.
- 42 Lowitz an die Landesregierung in Hannover, 28.11.1754, UAG: Bl. 9r-10v, hier Bl. 9r.
- 43 Tobias 22.04.1757; Johann Wilhelm 19.05.1758, Abraham Gotthelf 25.08.1760; Juliana Sophie 12.09.1762. Ich danke Mechthild Weiß, die die Daten im Göttinger Kirchenbuchamt ermittelt hat.
- 44 Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, 26. Stück, 01.03.1755, S. 225.
- 45 Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, 147. Stück, 08.12.1757, S. 1380.
- 46 Abraham Gotthelf Kästner erzählt diese Geschichte in der Vorrede seiner Anmerkungen über die Markscheidkunst. Göttingen: Vandenhoeck 1775. Ergänzend dazu siehe den Brief von Michaelis an Münchhausen, 14.05.1760, UAG: Kur. 7060, Bl. 11r.
- 47 Lowitz an Euler, 15.10.1745 (wie Fußnote xxvii), Bl. 223v.
- 48 Homännischer Bericht von Verfertigung grosser Welt-Kugeln. Nürnberg 1746. Französische Ausgabe davon: Avertissement des heritiers de Homann sur la construction De Grands Globes. Nürnberg: Homännische Erben 1746; Description complète ou Second Avertissement sur les Grands Globes Terrestres Et Célestes auxquels la Societé Cosmographique établie à Nurenberg fait travailler actuellement. Nürnberg: Homännische Erben 1749; Troisième Avertissement sur les Grands Globes où la Societé des Sciences Cosmographiques de Nurenberg rend compte au Public du Retardement de cet ouvrage. Nürnberg 1753.
- 49 Eine Auflistung der Praenumeranten findet sich in: UAG: Kur 5756, Bl. 107r-112r.
- 50 Lowitz an das Berufungskomitee in Göttingen, 27.09.1754, UAG: Kur. 5756, Bl. 56r.
- 51 Zu den Schwierigkeiten von Franz siehe Sandler, Christian: Die homännischen Erben. Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie 7 (1890), S. 333-355.
- 52 Lowitz an Münchhausen, 01.10.1759, UAG: Kur. 5756, Bl. 18r-19r, 20r.
- 53 „Im Monath October, u. November dieses 1759.ten Jahrs war ich mit meiner Familie, und einem Dienstmädchen in Nürnberg“, Pro Memoria von Lowitz, 17.08.1763, UAG: D-23-9-2, unpaginiert.
- 54 Pro Memoria von Lowitz, 04.04.1767, UAG: E-38-2, unpaginiert.
- 55 Lowitz an die Landesregierung, 22.08.1763, UAG: D-23-9-2, unpaginiert.
- 56 Pütter an die Landesregierung, 07.10.1763, UAG: Kur. 7257, Bl. 10r-11r. Das von Lowitz erstellte Verzeichnis der Instrumente der Sternwarte findet sich unter: UAG: Kur. 7257, Bl. 67r-73r.
- 57 Das Pasquill findet sich in UAG: D-23-9-2, unpaginiert. Hierin auch die wesentlichen Unterlagen zu diesem Prozess.
- 58 Lowitz an die Landesregierung, 29.08.1763, UAG: Kur. 8213, Bl. 50v.
- 59 Protokoll der Universitätsdeputation, 20.05.1767, UAG: E-38-2, unpaginiert.
- 60 Protokoll der Universitätsdeputation, 26.03.1767, UAG: E-38-2, unpaginiert.
- 61 Lowitz an die Universitätsdeputation, 29.06.1767, UAG: E-38-2, unpaginiert.
- 62 Landesregierung an Meyenberg, 28.04.1767, Niedersächsisches Landesarchiv, Hannover: Hann. 94, Nr. 745, unpaginiert.
- 63 Lowitz an Euler, 26.07.1767; Euler an Lowitz, 01.09.1767, Zusammenfassung der Briefe in Juškevič, Adolf Pawlowitsch; Winter, Eduard: Die Berliner und die Petersburger Akademie der Wissenschaften im Brief-

- wechsel Leonhard Eulers. Band III, Teil 3. Berlin: Akademie-Verlag 1976, S. 217-219.
- 64 Protokoll der Universitätsdeputation, 07.03.1768, UAG: E-38-2. unpaginiert.
- 65 Protokoll von Philipp Georg Schröder, 10.03.1768, UAG: E-38-2, unpaginiert. Vgl. auch Winter, Eduard: August Ludwig Schlözer und Russland. Berlin: Akademie-Verlag 1961, S. 213-214.
- 66 Winter 1961 (wie Fußnote Ixiv), S. 198, Fußnote 6.
- 67 J. A. Euler an Schlözer, 27.03.1769, Winter 1961 (wie Fußnote Ixiv), S. 247.
- 68 Auszug aus den Beobachtungen, welche zu Gurjef bey Gelegenheit des Durchgangs der Venus vorbey der Sonnenscheibe angestellt worden sind. St. Petersburg: Kayserliche Academie der Wissenschaften 1770.
- 69 Inochodzew, Pëtr Borisovič: Schreiben an Herrn Hofrath Kästner. Deutsches Museum, Leipzig 1776/1, S. 177-185.
- 70 Kästner an Lichtenberg, 8. April 1773, Briefwechsel Lichtenberg, Band 1: München: Beck 1983, S. 248.
- 71 Die Bahnen von Sonne und Mond kreuzen sich in den sog. Knoten. Nur wenn der Mond sich in einem der Knoten befindet, ist eine Finsternis möglich.
- 72 J. A. Euler an Kästner, 24.11.1772, Universitätsbibliothek Leipzig: Slg. Kestner/III/B/I/129/Nr. 1, Mappe 129, Blatt Nr. 1.
- 73 Wendland, Folkwart: Peter Simon Pallas (1741–1811), Band 1. Materialien einer Biographie. Berlin, New York: Walter de Gruyter, S. 139.
- 74 1 Werst = 1,0668 km.
- 75 Zu Tobias Lowitz siehe: Figurovskij, Nikolaj Aleksandrovic: Leben und Werk des Chemikers Tobias Lowitz (1757–1804) (= Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas, Band IV). Berlin: Akademie-Verlag 1959.

Bildnachweis

- Titelbild: <https://www.onb.ac.at/forschung/forschungsblog/artikel/das-globenpaar-von-georg-moritz-lowitz-im-globenmuseum-der-oesterreichischen-nationalbibliothek>; Österreichische Nationalbibliothek: GL 91/92.
- Abb. 1: Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Inventar-Nr. A 12873. <https://www.portraitindex.de/documents/obj/34012731>. CC-Lizenz.
- Abb. 2: Ölgemälde in der Sakristei der Kirche St. Michael, Fürth. Aufnahme des Autors.
- Abb. 3: Stadtarchiv Fürth: U 73, letztes Blatt
- Abb. 4: Landesarchiv Baden-Württemberg Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein: HZAN GA 100 Nr. 892, <https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=3-201083-1>.
- Abb. 5: Privatbesitz des Autors.
- Abb. 6: Aufnahme des Autors.
- Abb. 7: Museen der Stadt Nürnberg, Kunstsammlungen: Inv.-Nr. Portr. F 327,1.
- Abb. 8: Frontispiz des dritten Bandes der Allgemeinen geographischen Ephemeriden von 1799, Tobias-Mayer-Museum, Marbach.
- Abb. 9: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg: Amb. 2. 990, Bl. 55.
- Abb. 10: Deutsches Museum, München: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:vbv:210-10-012511784-0066-1>.
- Abb. 11: Universitätsbibliothek Heidelberg: hd5163. Creative Commons-Lizenz cc-BY-NC-SA.
- Abb. 12: Privatbesitz des Autors.
- Abb. 13: Rijksmuseum Amsterdam: RP-P-1910-6772. Public Domain Dedication (CC0 1.0).
- Abb. 14: Deutsches Museum, München, 1927 C 14, <https://doi.org/10.5079/dmm-52>.
- Abb. 15 und 16: Beilage zum Brief von Lowitz an Joseph-Nicolas Delisle vom 01.03.1752, Bibliothèque de l'Observatoire de Paris: B1/6-214.
- Abb. 17: Library of Congress Prints and Photographs Division Washington, D.C. 20540 USA <http://hdl.loc.gov/loc.pnp/pp.print, LOT 14184, no. 334>.
- Abb. 18: SUB Göttingen: 8 EPH LIT 152/17.
- Abb. 19: ETH-Bibliothek Zürich, Rar 5426, <https://doi.org/10.3931/e-rara-4329>.
- Abb. 20: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg: Stoer. 1257, Bl. 37
- Abb. 21: Stadtarchiv Nürnberg: B1/II Nr. 1883.
- Abb. 22: Aufnahme von Katharina Habermann, Göttingen.
- Abb. 23: [https://de.wikipedia.org/wiki/Heber_\(Ger%C3%A4t\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heber_(Ger%C3%A4t)); 16.02.202
- Abb. 24a und b: Österreichische Nationalbibliothek: GL 92
- Abb. 24c: Stadtmuseum Nördlingen: Inv. Nr. 12165.
- Abb. 24d: Österreichische Nationalbibliothek: GL 91.
- Abb. 25: SUB Göttingen: 4 GEOGR 662 (15) RARA, <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN665543263>
- Abb. 26: Foto Tobias Mayer Museum, Marbach.
- Abb. 27: SLUB Dresden: 1.B.2259, Public Domain Mark 1.0.
- Abb. 28: Privatbesitz des Autors.
- Abb. 29: Fotografie aus dem Bernoulli-Euler-Zentrum der Universität Basel. Originalgemälde in Privatbesitz.
- Abb. 30: Universitätsbibliothek Leipzig; Bilddatei: ubliicvii-103bl-6; Aufn.-Datum: 2011; <https://www.portraitindex.de/documents/obj/33211835>; Public Domain Mark 1.0
- Abb. 31: Tobias-Mayer-Museum, Marbach.



Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael

88. Folge

Fortsetzung von FGB 2/2021

Seite 124 links

„Sonntag 4. Adv[entus] 23. 10br. [1714]
F[rau] **Christina Rottnerin. von Höfen.**
Nat. 1639. d. 29. Augusti.

[...]

In welcher Ehe denn Sie friedl[ich] u. Eintr[ächtig] 48 Jahr gelebet u. per [= durch] G[otte]s Seegen 12 Kinder erzeugt darvon bereits 5 in G[ott] ruhen, davon 1. leider ein Töchterl[ein] nomine Anna von dem Knecht unversehener weiße durch die HeuGabel auf dem Heuschober da es geschlaffen erstochen worden. Ein anders aber nomine Conrad ist im Winter unter das Eiß kommen u. jämmerl[ich] ertrunken. Die ander 7 aber sind solang G[ott] will noch im Leben u. mit nomine folgende.

1. Johann Rottner p[ro] t[empore] [= derzeit] BauersM[ann] zu Fach [= Vach], so mit ux. Anna 6. Eneckl[ein] erzeugt.

2. Conr. Rottner, Einw[ohner] u. Bauer zu Simbach [vermutlich Simbach bei Berching], so cum [= mit] ux. Cath. erzeugt 4 Eneckl[ein] davon bereits 2 verschieden, 2 aber in viv[is] [= am Leben].

3. Stephan Rottner, Einw[ohner] zu Höfen, so biß dato cum [= mit] ux. Fr[au] Sus. in unfrucht[barer] Ehe gelebet.

4. Georg Rottner, Einw[ohner] zu Höfen, so cum [= mit] ux. Christina 2 Eneckl[ein] B[eata] erfreuet.

5. Paulus Rottner, Einw[ohner] zu Höfen, so cum [= mit] ux. F[rau] Agnes 2 Eneckl[ein]

so noch in viv[is] [= am Leben] pp.

Die älteste noch lebende Tochter heisset Fr[au] Anna, Georg Christ, Bauers zu Leichendorff ux. hat B[eata] cum [= mit] 9 Eneckl[ein] erfreuet 5. in viv[is] [= am Leben] 4. ob[iit].

Die andere Noch lebende Tochter ist F[rau] Kunig., Heinr. Ebersbergers zu Fach [= Vach] ux., hat B[eata] cum [= mit] 7 Eneckl[ein] erfreuet, davon noch 4 in viv[is] [= am Leben], 3 aber tod.

Hat also B[eata] in allem 30 Eneckl[ein] erlebet, 21 in viv[is] [= am Leben], 9 aber tod. Christenthum war lobwürdig pp.

Wie sie sonst von Leibesbeschaffenheit u. dem Ansehen Nach die stärkste nicht, sondern öftters allerhand beschwerl[ichen] Zufällen, als Husten u. BrustCatarrhen, sonderlich aber viel Kümmernuß unterwürffig geweßen; Also ist endlich bey einigen Jahren her wegen Altersbeschwerde zieml[ich] in Abnahm ihrer Kräfte gerathen; welche aber bey kurzen Zeit auf ein Mahl hefftiger sich gezeiget, als sonst jemals, denn da sie biß dato Noch im Hauß hat herum schweifen können, so hat sie seither gestern als Samstag 8 tag nicht mehr die Kräfte gehabt, in ihr Bette steigen zu können. Ob man nun wohl Hofnung vermutet es würden sie wie ehemals die abgematteten Leibeskräfte per [= durch] allerhand Stärkungen u. diensame Mittel etwas erhohlen, so hat sich doch das Gegentheil erwiesen, indeme immerzu die Abkräfte dermaßen zugenommen, daß sie selbst vermerkt, daß Ihr LebensEnd her-

bey Nahete, dahero sie dann auch sich dazu, nicht allein mit inbrünstigem Gebät u. G[ott] seeliger Andacht, sondern auch mit würkl[i-chem] Gebrauch des h[eiligen] Abendmals zeitl[ich] bereitet, u. dabey sehr eiffrig bezeigt, auch Nachgehends da Ihr der Diener G[-otte]s Guten Trost zugesprochen u. sie ihres baldigen Jammers Entledigung erinnert, hat sie gesprochen, Ach ja H[err] J[esu] komme bald; worauf sie mit ferner Wiederholung allerhand Trostsprüche sich in groser Beständigk[eit] aufgerichtet, biß verg[angenen] Donnerstag zwischen 12-1 Nachmittags sie ohne alle Umgebende sanfft u. seelig im H[err]n entschlaffen, ihres Alters 75. Jahrs 4 Mon. weniger 6 tag.“

Seite 125 rechts

„Montag 24. 10br. [1714]

Barbara Rinckenbergin. Ref[ormierter] Religi[on].

Nat. 1663. d. 29. Julij in der Äusern des Canton Appenzells [Ausserrhoden im Kanton Appenzell in der nordöstlichen Schweiz].

Pat. Hannß Jacob Thoman, ein Müller, u. Anna Signerin.

Comp. nach dasigem Gebrauch waren Johannes Luz u. Agnes Kunzin von St. Gallen [Stadt in der Schweiz].

Weil sie unsrer Religi[on] nicht zugethan, können wir nichts von der education [= Erziehung] melden, so viel aber, daß sie 2 Männer soll gehabt haben.

1. Joh. Heinr. Rinckenberger; ein Zimmermann, davon 1 Sohn u. 2 Töchter erzeuget. Der Sohn aber ist Noch im Leben, nomine Joh. Heinr. Rinckenberger, 2 Töchter aber sind gest[orben]. Da G[ott] diesen EheGatten weggenommen, so hat sie sich wieder verheurathet mit Joh. Hewiller, ein Kürschner, so aber in Krieg zu gehen gezwungen worden, von dem man nicht weiß ob Er lebet oder Tod ist.

Bey 10 tagen erkranket an einem Geschwer auf der Brust, ob schon allerhand Medicamenta gebraucht worden, doch nichts angeschlagen. Ob. vergang[enen] Sonntag zwischen 10-11. VorMittag. aet. 51. Jahr, 5 Mon. weniger 6 tag.“

Häufige Abkürzungen und lateinische Ausdrücke

7br	September
8br	Oktober
9br	November
10br	Dezember
aet[as]	Lebensalter
B[eata]	die Verstorbene
B[eatus]	der Verstorbene
Comp[ater]	Pate
Comm[ater]	Patin
G.	Gott/Gottes
inf[ans]	Kind
l[ed]. st.	ledigen Standes
M[ater], Mat.	Mutter
nat[us]	geboren
nomine	Name, namens
ob[iit]	starb
Pat[er]	Vater
p[erge],pp[p].	usw.
renat[us]	getauft
s.	seine(m/n/r/s)
s[eel[ig]]	gestorben
ux[or]	Ehefrau
V.	Vater

Seite 126 links

„Montag 31. 10br. [1714]

Margareta Hecklin.

Nat. 1708. d. 19. Aug. Sonntag XI. Trinit[at-atis] zwischen 2-3. morgens

Pat. Leonh. Heckel, Tabacksp[inner] u. Maria.

Comm. F[rau] Margareta, Johann Völckels, Bauers zu Unterfarnbach Ehewirtin, so zwar schon vor etl[ichen] Jahren verschieden.

inf. Margareta.

Mehrentheils gesund geweßen, doch Jährl[ich] einen Anstoß von einer Krankh[eit] gehabt, hatte ehemals Blattern, Flecken u. a[ndere] Krankheiten überstanden, vor 4 Wochen erkranket an einer eilenden Schwindsucht, nichts gegeben, alles verschwunden u. ausgedorrt, doch dabey gedultig sich erwießen u. stets zu dem H[err]n Jesum geseuffzet, biß endl[ich] vergang[enen]

Freitag zwischen 9-10 vorMittag obiit. aet. 6
Jahr etl[iche] M[onate].“

Seite 126 links

„Montag 31. 10br. [1714]

Anna Magdalena Grobnerin.

Nat. 1714 Freitag 18. May Vormittag 10-11.

Renat. Samstag 19. May.

Pat. M[eiste]r Johann Grobner, Mezger u.
Wirth alhier zum schwarzen Ochsen.

Mat. F[rau] Ursula Rebecca.

Comm. Fr[au] Anna Magdalena, Martin Vo-
gelsangs, Gastwirths zum Gulden Beeren in
Nürnberg ux.

inf. Anna Magdal.

Das Kind war sonst jederZeit gesund. Ver-
gang[enen] Donnerstag 8 tag angefangen zu
Blattern, liesen sich wohl an; allein auf ein-
Mahl überfiel das arme Kind ein Zufall so es
der Gestalt pp. Samstag ob. Morgends um 3
Uhr. aet. 7 Monat 1 Wochen 4 tag.“

Seite 126 rechts

„Cum Deo Nov[us] Ann[us] [= mit Gott ein
neues Jahr] 1715.

Jan. 1. Dienstag [1715]

Barbara Eckin.

Nat. 1711. Dienstag Nachmittag d. 7. April.

Mittwoch 8. Renat.

Pat. Joh. Georg Eck, der Buchdruckerey er-
gebener.

Mat. F[rau] Barbara.

Comm. J[un]gfr[au] Barb. B[eatus] M[eiste]
r Joh. Georg Böhmers, Posementirers [= Bor-
tenwirker] alhier Ehel. Tochter.

inf. Barb.

Das Kind semper [= immer] Gesund pp. sich
wohl angelaßen zum Gebät p. Vergang[enen]
Donnerstag warens 8 Tag, da am Blattern
erkranket, so es dergestalt pp. ob. Sonntag
NachMittag 1-2. aet. 4 Jahr weniger 3 Mon.
1. Wochen.“

Seite 126 rechts

„Jan. 1. Dienstag [1715]

Johann Loder.

Nat. 1714. Donnerstag 27. 7br. vormittags.

Renat. Freitag 28. 7br.

Pat. Joh. Lodter, BierPr[auer], GerichtsSch[

öffe] und p[ro] t[empore] [= derzeit] Gotts-
haußPfl[eger].

Mat. Fr[au] Margareta.

ComP. Joh. Franz, Eisenhändler alhier.

inf. Johannes.

war sonst frisch u. pp. allein bey [fehlt] ta-
gen erkranket am leidigen Kinderwesens, so
es dergestalt abgemattet, daß es vergang[en-
nen] [fehlt] sanfft u. pp. aet. 3 Mon. u. etl.
Tag.“

Seite 126 rechts

„Mittwoch 2. Jan. [1715]

Todgeb[orenes] Töchterl[ein] von Höfen.

Georg Poppens u. s[eine]s Weibes Christ-
inae. Bauerleute.“

Seite 126 rechts

„Freitag 4. Jan. [1715]

Sarae Mariae Eleonorae Groberin.

Nat. 1712. Dienstag 12. Jan. alhier.

Pat. Joh. Baptista Grober, Knöpffmacher u.
Cattunschneider alhier.

Mat. Kunigunda.

Comm. waren J[un]gfr[au] Sara u. J[un]gfr[au]
Maria Elenora, des wolEhrnvesten u. Groß-
A[chtbaren] H[err]n Paul Winters, hoch-
fürstl[ichen] LandSollicit[ator] [= Rechtsan-
walt], Ehel. Töchter.

[inf.] Sara Maria Eleonora.

Sonst jederZeit gesund u. guter Natur gewe-
ßen, so daß es sich auch zu allem Guten wohl
angelaßen. Allein vergang[enen] Samstag 8
Tag mit dem Kindernweßen zum 5ten Mahl
überfallen worden, darauff die Blattern kom-
men, wie wohl ganz breit, haben sich endl[ich]
wohl erhebt, allein doch nicht schwie-
ren [= eiern] wollen, biß Endl[ich] G[ott] der
H[err] vergang[enen] Mittwoch als den 2.
Jan. zwischen 1-2 gegen den Tag sanfft obiit.
aet. 3 Jahr weniger 1 Wochen 3 Tag.“

Seite 127 links

„Freitag d. 4. Jan. [1715]

Margareta Leupoldin.

Nat. 1714. d. 15. 9br. Abends um 5 Uhr. Re-
nat. Freitag 16. 9br.

Pat: Sixt Leupold, Tagl[öhner] alhier u. Wal-
burg.

Comm. J[un]gfr[au] Marg. B[eatus] Johann

Kiesels, Viehhändlers alhier seel[ig] hinterl[assene] Tochter.

inf. Margareta.

Das Kind weil die Mutter die Milch entgangen, hat zu andern Getränk müßen angezehnet werden, dahero es nicht nur einen schwachen Magen, sonderlich aber das inwendige Weßen bekommen, welches Endl[ich] gar außgebrochen u. das arme Würml[ein] dergestalt p. daß es verwich[enen] Donnerstag um 3 Uhr gegen den Tag obiit. [aet.] 2 Mon. weniger 1 Wochen, u. etl[iche] Stund.“

Seite 127 links

„Fest[o] Epiph[aniae] d. 6. Jan. [1715]

Sybilla Leupoldin.

Betreffend nun die Ehr[liche] Ankunfft u. den kurzen Lebenslauff des Nunmehr seel[ig] verstorbenen Schulkindes u. s[eine]r Eltern liebgeweßnes Töchterl[ein], so ist daßelbe Im Jahr nach C[hristi] HeilGeburt 1709 Dienstag 16. April alhier in Fürth an das Licht der Welt gebohren u. in keuscher Ehe von gegenw[ärtigen] Christl[ichen] Eltern erzeugt worden.

Der Gegenw[ärtige] betrübte Vatter ist der Erb[are] Georg Leupold, Melber u. FuhrMann alhier. Die gleichfals herzbetrübte Mutter ist die Tugends[ame] Fr[au] Anna. So bald diß Kind das Licht der Welt erblicket, so haben ged[achte] Eltern christl[icher] Nothwendigk[eit] Nach solches zur hochl[öblichen] Tauff befördert u. von der Tugendsamen Fr[au] Sybillen, des Erb[aren] M[eister] Martin Lenzens, Beckens u. Einwohners alhier Ehegenosßin erheben u. mit dem nomine Sybilla begaben laßen.

Als dieses wolgeartete Kind so weit gebracht wurde, daß es Nur in etwas lallen können u. immerzu beßer zum Verstand kommen, u. was faßen können, ist es stracks zum lieben Gebät u. der wahren G[otte]sfurcht von s[eine]n Eltern angewiesen, auch bey zuwachsenden Jahren zu allen christl[ichen] Tugenden fl[eißig] angehalten worden, wie auch zur Schulen u. andern christl[ichen] nuzlichen Verrichtungen. Da Es dann sich also

per [= durch] G[otte]s Gnädigen Beystand gar wohl angelaßen hat, daß nicht allein Parentes [= die Eltern] und andere vergnügte Lust u. Herzensfreude an demselben gehabt, (weil das liebe Kind sehr fleisig, gefolig u. gehorsam sich erwiesen, auch andächtig, sonderlich des Abends u. Morgends gebetet hat) sondern auch Ihnen grose Hofnung gemacht zu mehreren Ergötzlichkeit bey Zunehmung der Tugenden u. des Alters.

Aber es hat G[ott] anders gefallen u. zweifelsohn[e] noch beßer, als den Eltern selber, weil Er um weiters Absehen, auch wichtige u. sonderlich h[eilige] Ursachen, hat in s[eine]r Regierung, als wir Menschen wißen, oder nicht begreifen können; derowegen Er also frühzeitig mit diesem lieben Töchterl[ein] aus dieser bößen Welt geeilet hat. Denn kur[z] vor dem vergang[enen] Fest[o] Thomae [= 21. Dezember] überkam es grose Rück[en]schmerzen, welche sich nicht legen wolten, vielmehr aber sich so vergrößerten, daß das liebe Kind Festo Thomae gar sich zu legen begunte; darauf gar bald die zu dieser Zeit Graßirende Kinderblattern erfolgten u. ob man schon Hofnung gehabt, Es würde wieder beßer werden, so hat doch der Erfolg das Gegentheil erwiesen, indem die Blattern nicht nur sich vermehret, sondern sich wieder Niedergesetzt, und dahero von [Tag] zu Tag schwächer worden, zu diesem Unheil schluge sich auch dazu der leidige Durchbruch, welche das ohnedies schwache Töchterl[ein] noch schlechter machte. Ob nun gleich nebst fleißiger Wart u. Gebrauch dienl[icher] Medicamenten vornehmpe [= vornehmlich] zu G[ott] u. s[eine]r Gnädigen Hülff Zuflucht ist genommen worden, vermittelst des lieben Gebäts, auch in der christl[ichen] Kirchen, so hat doch nichts geholfen, sondern leider die Mörderischen Kinderblattern so gewütet, daß Endl[ich] B[eata] darüber vergang[enen] Mittwoch gegen den Tag zwischen 2-3. s[eine]n Geist aufgeben u. nach Gottes vätterl[ichem] Willen sanfft u. seelig eingeschlaffen. Hat also länger nicht gelebet als 6 Jahr weniger 3 Mon. 2 Wochen.“

„Montag d. 7. Jan. [1715]

Barbara Schuin.

Es ist B[eata] J[un]gfr[au] Barbara Schuin am 24. Martij Anno 1650. zu Nürnberg von frommen Christl[ichen] u. Ehrlichen Eltern an die Welt gebohren, u. bald herNach durch die Geistl[iche] WiederGeburt dem H[err]n C[hristus] zugeföhret worden; Ihr V[ater] ist geweßen der weil[and] Erb[are] Frieder[ich] Schu, altbekandter Einwohner u. BierPr[auer] Norib[us] [= Nürnbergisch] alhier, u. G[otte]shaußPfleger u. BürgerMeister.

Die Mutter die weil[and] Tugendsame Fr[au] Amalia.

Wie nun die Eltern forderste Sorge für dieses Kindes Seelenheil getragen u. zur h[eiligen] Tauff befördert, so haben sie zur christl[ichen] Tauffzeug u. Gevattern erbetten die weil[and] Fr[au] Barb. B[eatus] H[err]n Johann Fried. Hofmanns, Mercator [= Handelsmann] Nor[ibus] [= Nürnbergisch] ux. pp. nachdem sie mit dem nomine Barbara betitelt worden.

Diese bereits gemeldte Elternherzen haben nichts ermangelt, diese ihre Tochter zu allem Guten sonderlich aber in der Furcht des H[err]n u. a[nderen] christl[ichen] u. Jungfr[äulichen] Tugenden zu erziehen, daß sie nicht nur beten lesen pp. erlernt, sondern auch guten Gr[und] sondern auch überdas an Fleiß, Zucht u. Häußlichk[eit] vielen andern fürgeleuchtet, welches Tugendlob sie sonderlich erhalten bey Ihrer Eltern hohem Alter, zumahl bey ihrer lieben Mutter, die so viele Jahr, ja ins 9te [= 9 Jahre lang], contract [= gliederlahm] geweßen, bey deren sie als eine gehors[ame] Tochter biß im Tod kindl[ich] u. treulich beygestanden; weßhalb sie (damit sie Nur der Mutter möge recht beystehen) auch sich des Ehelichen Lebens verziehen u. im Ledigen stand zu verharren beschloßen. Da G[ott] der H[err] Ihre liebe Mutter im hohen Alter abgefordert, u. B[eata] doch nicht ohne Arbeit und BeMühung seyn konnte u. ihr Stück Brod nicht mit faullenzen eßen wollen, hat sie zu ihrem jüngern Bruder, Paul, 7 Jahr sich mit dem [in die] Stadt [Nürnberg] gehen u. Tragen, biß an ihr Ende, obschon beschwerl[ich] u. Mühseelig, doch Redl[ich] u. Ehrlich fortgebracht, wie Augenbekandt.

Ihr Christenthum betr[effend] so war solches eiffriger Art, also daß sie ihr äußersten Fleises Angelegen seyn laßen, im Glauben sich je mehr u. mehr zu erbauen, in der Liebe G[otte]s u. des Nechsten sich zu üben u. in Mancherley Leiden beständige Gedult zu erweisen, dahero hat sie nicht nur dahin fl[eißig] gebetet u. gesungen, sondern auch wenn sie im Statt hinein oder auch herausgehen geweßen, fl[eißig] gebetet u. gesungen, wie ihre Mitconsorten [= Mitgenossen, Freunde] ihr das Zeugnis geben. Zur Predigt V.D. [= Verbum Dei = Wort Gottes] wie auch zur Beicht u. Abendmahl hat sie sich fl[eißig] u. zu Rechter Zeit pp. wie denn erst für 2 Mon[ate] in alhiesigem G[otte]shauß sich eingefunden u. mit a[nderen] Confitenten [= Gläubige] u. Communicanten buß[ertig] sich zeigeet.

Ihre Krankheit betr[effend] so hat sie sich sonst einer guten Natur rühmen können, indem Gott ihr zu einem gesunden u. geruhigen Alter geholffen; solches aber ist vermutl[ich] durch ihre harte Strapazzes zieml[ich] defatigirt [= entkräftet] worden, indeme sie zwischen dem Ausgang V[eri] = des rechten] u. C[ontrarii] = gegenüberliegenden] Jahrs mit Reisen des Leibes überfallen worden, ist aber Anfangs dabey etwas herum gangen, biß Endl[ich] gar bettlägerig worden; für wieder [= dagegen] hat sie zwar dienl[iche] Mittel u. Medicamenta gebrauchet, es ist aber die Natur so schwach gewesen, daß sie Endl[ich] sich alles irrd[ische] zu begeben, weßhalb sie sich G[ott] unterworffen, u. den Diener G[otte]s begehret, sie Nochmals cum S.S. [= mit dem heiligen Abendmahl] als dem besten u. letzten Zehrdl[ein] zu versehen; welches sie auch Nach vorhero ängstigl[ich] abgelegter Beicht u. erhaltener Absolution erhalten; hierauff gedultig u. gelaßen ihrem G[ott] sich ergeben, ja mit innigl[icher] Seelen=Freude sich an ihren SeelenBräutigam gehalten, ja zu guter lezt, ohnerachtet tödl[icher] Schwachh[eit] sie überfallen, doch das ganze Gesang J[esu] m[eine] Freude, meines [Herzens Weide] pp. zu G[ott] geflehet, biß sie Endl[ich] vergang[enen] Donnerstag Nachts zwischen 8-9. Uhr ihren Geist, nachdem sie solchen ihrem Erlöser in s[eine] Hände befohlen, darüber aufgeben müßen, da sie gelebet 65 Jahr weniger 2 Mon. u. 3 Wochen.”

Seite 129 rechts

„Montag 7. Jan. [1715]

Marg. Tannerin von Mannhof.

Nat. 1714. Dom[inica] [= Sonntag] 4. Advent.
23. 10br. zwischen 7-8. Morgends.

Pat. M[eister] Hannß Tanner, Schneider daselbst, Margar. ux.

Comm. J[ung]gfr[au] Margar., M[eister] Georg Zinkens, Beckens u. Wirths zu Stadeln Ehel[iche] Tochter.

inf. Margareta,

seither NeuJahr aufgestoßen, gewaltig geschrien endl[ich] das inwendige Kinderweßen gezeiget, so es Endl[ich] dergestalt mitgenommen, daß es vergang[enen] Freitag Nachts um 11. ob. aet. 1 Wochen 4 Tag.”

Seite 129 rechts

„Dienstag 8. Jan. [1715]

Johann 7käß [= Siebenkäß].

Nat. 1714. Sonntag 26. p[ost] Trinit[at]is d. 25. 9br. Morgends zwischen 3-4.

Pat. M[eister] Joh. Conrad Siebenkäß, Mezger alhier. Mat. F[rau] Anna Susanna.

Comp. M[eister] Johann Schwab, Schreiner u. Pfragner [= Kleinhändler mit Lebensmitteln] alhier.

inf. Johannes.

Anfangs gesund. Doch bald gezeiget, daß es mit dem inwendigen Weßen behaftet, maßen verwich[enen] Samstag als 5. Jan. außgebrochen, so es dergestalt abgemergelt, daß es vergang[enen] Sonntag unter dem HauptG[otte]sdienst zwischen 10-11. ob. aet. 1 Mon. 2 Wochen 6 Stund.”

Seite 130 links

„Dienstag 8. Jan. [1715]

Marg. Weiglin. von Kronach [Ortsteil von Fürth]. Vulgo [= genannt] die Pfeifferin.

Es ist uns[ere] B[eata] Marg. Weiglin die Margar.[= am Tag Margareta] d. 20. Julij Anno 1645. zu Nürnberg in dem so genannten PauschenGarten an das Licht der Welt geboren u. von folgenden christl[ichen] Eltern erzeugt worden.

Ihr in G[ott] ruhender V[ater] ist geweßen Georg Pesold, Inwohner u. Gärtner daselbst. Die Mutter Fr[au] Dorothea.

Comm. damals J[un]gfr[au] Margareta, B[eat]

tus] Erhard ThurNauers, Inwohners u. RechenMachers im sogenannten Büblers=Garten Ehel[iche] Tochter.

inf. Marg.

Wie sie nun mit der Zeit an Alter u. Jahren zugenommen, haben ihre Eltern alle ihre Sorge u. Fleiß dahin gerichtet, wie Sie in der Zucht u. Vermahnung zum H[err]n wohl möchte auffgezogen werden. Worauf denn bald in ihren Jungen Jahren die Frucht einer so guten Erziehung an Ihr sich herfür gethan. Denn da sie in etwas erstarket u. zu dienen tüchtig worden, begab sie sich in Dienste 1) in den Gärten, 2 zur Lohe und 3 in Buch; und 6 Jahr solchen Diensten mit allen Fleiß u. Arbeit vorgestanden. Als sie nun bey solcher Bezeugung das 22. Jahr erreicht, ist gegenwertiger Wittwer der Er[same] Albr. Weigel, Hochzeitlader u. Einwohner zu Kronach, B[eatus] Wolff Weigels, Hochzeitladers u. Inwohners zum Allmoßhof Ehel[icher] Sohn, hiedurch bewogen worden, sich mit Ihr zu verEhelichen, daher Sie denn auch miteinander Anno 1667. d. 12. 7br. copuliret u. von G[ott] Zeit währender friedsam u. einträchtiger Ehe mit 11 Kindern begabet worden. Wovon bereits 6 diese Zeitlichk[eit] gesegnet; 5 aber so lang es G[ott] gefället sind annoch im Leben u. mit nomine folgende.

Als 1. Johann Weigel, Einwohner u. Hochzeitlader zu Ronnhof, der mit s[eine]r Ehwirtin F[rau] Anna 5 Eneckl[ein] erzeuget; davon 4 bereits bey G[ott], 1 aber annoch im Leben.

2. F[rau] Christina, B[eatus] Hannß ProdenGeyers, Einwohners alhier vidua [= Witwe], von welcher B[eata] 4 Eneckl[ein] erlebet, davon 2 bereits ob. 2. aber in viv[is] [= am Leben].

3. Fr[au] Margareta, Georg Fleischmanns, Köblers zu Kronach ux., von deren B[eata] 1 Eneckl[ein] gesehen, so annoch im Leben.

4. M[eister] Conr. Weigel, Mezger alhier, so mit s[eine]r Ehwirtin Fr[au] Helena ein Eneckl[ein] so annoch im Leben erzeuget.

5. Andreas Weigel, ein Tabackmacher alhier, der mit s[eine]r Ehegenößin Fr[au] Anna Margareta 2 Eneckl[ein] so annoch im Leben erzeuget.

Hat also B[eata] in allem 13 Eneckl[ein] er-

lebet, davon 7 annoch im Leben, 6 aber diese Zeitlichk[eit] geseget.

Wie sie nun von Jugend auf, sich hat per [= durch] Dienste von einem Ort in den anderen begeben, so hat es sichs auch also mit ihrem Haußweßen gefüget, indeme Zeit währende ihrer Ehe an verschied[enen] Orten gewohnt. Anfangs waren diese Weigliche Eheleute biß ins 17. Jahr bestandsweise in Bräunische Sachen. Von dar kauften sie sich zu Sack ein u. enthielten sich 8 Jahr lang dasselbst, Endl[ich] verfügten sie sich weiter u. kamen in unsre Pfarr in das nechst entlegene Filial Kronach, woselbst sie Nunmehr in die 23 Jahr aufs vergnügteste gelebet.

Ihr Christenthum betr[effend] so kan ihr das Zeugnis mitgetheilet werden, daß so lang sie in unsrer Pfarr ist gewesen, sich eines guten Wandels befließen, Sie hatte G[ott] vor Augen, s[ein] Wort liebte sie u. hörte es gern in öffentl[icher] Versammlung, fand sich auch mit ihrem lieben EheGatten zu rechter Zeit in sonderbarer HerzensAndacht bey der Beicht u. hochh[eiligen] Abendmahl ein.

Was sie bey solchem ihrem Christenthum vor Kreuz u. Unglück ausstehen müßen, ist bekand, u. werden christl[iche] Herzen ohne Mitleiden daran nicht gedenken können,

welche ihren letzten Unglücksfall u. die daher entstehende Sorgen, Grämen u. Bekümmernüßen bey sich erwegen, Maßen sie bey einen ganzen Jahr her schweifferl[ich] u. mit einem kleinen Gewächß ohnfern des Mundes gleich einer Warzen von G[ott] heimgesuchet worden, u. da sie Anfangs viele incommoditaet [= Unbequemlichkeiten] u. schmerzen verspüret, ist sie mit den Ihrigen schlußig worden, es durch Hülff eines WundArzten abnehmen zu laßen, allein statt der verhoffenden Verbeßerung erfolgte die Verschlimm u. der schmerzen Vergrößerung, maßen das malum [= das Übel] dermaßen überhand genommen, daß es ganz tieff u. gerings herum wie der Krebs um sich gefreßen. Da sie dann zwar allerhand Mittel gebrauchet, allein Es hat nichts angeschlagen, sondern der Schade Nahm immerzu, die Kräfte aber nahmen mehr u. mehr ab, biß sie Endl[ich] nach 13wöchigem Lager verwichenen Samstag zwischen 3-4. gegen den Tag unter anhaltendem Gebät der lieben Ihrigen sie ihren Geist sanfft u. still aufgegeben, nachdem sie in dem elenden Jammer u. Thränenthal dieser Welt zugebracht 69 Jahr weniger 6 Mon. 2 ½ Wochen."

Fortsetzung folgt

Vereinsnachrichten

An alle Mitglieder des Geschichtsvereins Fürth e.V.

Unser bisheriger Schatzmeister, Dr. Gerhard Merle, möchte aus persönlichen Gründen für das von ihm seit 2003 überaus verdienstvoll ausgeübte Ehrenamt nicht mehr zur Wahl antreten. Der Vorstand des Geschichtsvereins Fürth e.V. bedankt sich für seine engagierte und professionelle Arbeit im Vorstandsteam, sowie seinen stets klugen und wohlmeinenden Rat in allen Vereinsbelangen.

Dadurch benötigt das Vorstandsteam des Geschichtsvereins dringend Verstärkung im Ehrenamt!

Gesucht wird ein neuer Schatzmeister oder eine neue Schatzmeisterin.

Als Mitglied des Vorstandes ist diejenige Person mitverantwortlich für die satzungsgemäße Verwendung der finanziellen Ressourcen des Vereins, hier insbesondere für die

- ordnungsgemäße Kontoführung und das Monitoring aller Kontobewegungen
- Erstellung der Jahresabschlussbilanz
- Einziehung der Mitgliedsbeiträge im SEPA Lastschriftverfahren.

Der Schatzmeister bzw. die Schatzmeisterin ist Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerin für die

- jährliche Kassenprüfung, die von den dazu gewählten Kassenprüfern vorgenommen wird
- alle drei Jahre fällige Überprüfung der Gemeinnützigkeit des Vereins durch das Finanzamt.

Der Interessent oder die Interessentin für dieses Amt sollte für die Belange des Geschichtsvereins aufgeschlossen sein und Sicherheit im Umgang mit digitalen Medien besitzen.

Hilfsmittel, wie PC-Programme zum online-Banking und zur Erstellung der Jahresabschlussbilanz, sind vorhanden.

Interessenten für dieses Ehrenamt wenden sich bitte telefonisch direkt an die 1. Vorsitzende, Dr. Verena Friedrich, unter 0911 9732776 (AB).



Geschichtsverein Fürth e.V.
Schlosshof 12
90768 Fürth
Telefon: (0911) 974-3706
Telefax: (0911) 974-3710
geschichtsverein-fuerth@web.de
www.geschichtsverein-fuerth.de

Bankverbindung:
Sparkasse Fürth
IBAN: DE84 7625 0000 0000 0240 42
BIC: BYLADEM1SFU



Die nächsten Veranstaltungen

Die Marmorlöwen im Stadtpark – italienische Torwächter im Fürther Exil

Vortrag von Dr. Verena Friedrich M.A.

Donnerstag, 21. April 2022, 19:30 Uhr

Stadtmuseum Fürth, Vortragssaal, Ottostraße 2, 90762 Fürth

Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,00 €

Nur mit Anmeldung per Mail:

geschichtsverein-fuerth@web.de

Geschichtsverein vor Ort:

Spurensuche entlang des neuen „Wallensteinweges“

Führung mit Kreisheimatpfleger Dr. Thomas Liebert

Samstag, 14. Mai 2022, 14:00 Uhr

Treffpunkt: Kulturhaus Stein, Asbacher Weg 3, 90547 Stein.

Nur mit Anmeldung per Mail:

geschichtsverein-fuerth@web.de

Das Hauszeichen an der Wolfsgrubermühle und die Geschichte dahinter

Vortrag von Barbara Ohm

Donnerstag, 19. Mai 2022, 19:30 Uhr

Stadtmuseum Fürth, Vortragssaal, Ottostraße 2, 90762 Fürth,

Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €

Nur mit Anmeldung per Mail:

geschichtsverein-fuerth@web.de

Anschließend Mitgliederversammlung 2021 mit Neuwahl des Vorstandes (coronabedingter Nachholtermin).

Geschichtsverein vor Ort:

Die verschwundene Kanzel der kath. Stadtpfarrkirche Zu Unserer Lieben Frau

Spurensuche mit Hans-Otto Schmitz

Donnerstag, 02. Juni 2022, 16:00 Uhr

Treffpunkt: Rechtes Seitenportal der katholischen Pfarrkirche Zu Unserer Lieben Frau

Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,00 €.

Nur mit Anmeldung per Mail:

geschichtsverein-fuerth@web.de

Aus einem „gemachten Nest“ von Fürth ins Ungewisse – Stationen im Leben des Bildhauers Tobias Weiss

Vortrag von Hans-Werner Kress

Donnerstag, 23. Juni 2022, 19:30 Uhr

Stadtmuseum Fürth, Vortragssaal, Ottostraße 2, 90762 Fürth.

Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,00 €.

Nur mit Anmeldung per Mail:

geschichtsverein-fuerth@web.de

Für die Veranstaltungen gelten die jeweils aktuell gültigen Corona-Regelungen.

Wir weisen auch auf den Newsletter des Geschichtsvereins hin. Mit ihm erhalten Sie zu unseren Veranstaltungen ausführliche Vorankündigungen und ggf. Informationen zu aktuellen Änderungen. Bitte melden Sie sich unter geschichtsverein-fuerth@web.de mit Ihrer E-Mail-Adresse an, dann nehmen wir Sie gerne in den Verteiler auf.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und wünschen Ihnen weiterhin gute Gesundheit.

Die Vorstandschaft des Geschichtsvereins Fürth